Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Amtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr)	Ausgabe A: Wiesbad. Neueste Nachr.	Ausgabe B: mit „Kochbrunnengeister"
	monatl. 0.60 viertelj. 1.80	monatl. 0.80 viertelj. 2.40
Durch die Post bezogen (ohne Bestellg.)	„ 0.70 „ 2.10	„ 0.90 „ 2.70

Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertags.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile oder deren Raum	Stadtbez. Wiesbaden Mk. 0.20	Deutschland Mk. 0.50	Ausland Mk. 0.40
Im Reklameteil: Die Zeile	Mk. 1.—	Mk. 1.50	Mk. 1.20

Bei Wiederholung Nachlaß nach Tarif. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage und bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolasstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Filiale I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Filiale II Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2066.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 800 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister" (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1600 Mark auf den Todes- und Ganzinvaliditätsfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversich.-Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister" gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 33 — Mittwoch, 9. Februar 1916. — 31. Jahrgang.

Der Vormarsch in Albanien.

Wilson auf dem Rückzug. — Die „Appam"-Frage im Sinne des deutschen Standpunktes gelöst.

Das verarmte England.

Sir Edward Holden hat kürzlich in der Generalversammlung der London City and Midland Bank an Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich zehn Fragen gerichtet, von denen die englische Presse ein großes Wesen macht. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" pariert diese Fragen mit Antworten und Gegenfragen, die ein scharfes Schlaglicht auf die englischen Finanzen werfen.

Auf die Frage, ob die bei Beginn des Krieges vorhandenen Auslandsguthaben Deutschlands nicht nahezu erschöpft seien, verweist die „Norddeutsche" auf die Milliarden deutscher Guthaben, die in England widerrechtlich unter Zwangsverwaltung gestellt worden sind; sie stellt ferner die Gegenfrage, wie es mit den englischen Auslandsguthaben aussehe, angesichts der Tatsache, daß nur die von England selbst in Amerika abgeschlossene Anleihe den Sterlingkurs vor völligem Zusammenbruch einstweilen bewahrt habe.

Auf die Frage nach dem Nachlassen der deutschen Exporte verweist die „Norddeutsche" auf die trotz offener See erfolgte Verkrüppelung der englischen Ausfuhr auf etwa die Hälfte ihres normalen Umfanges und die enorme Steigerung der Einfuhr, sowie schließlich auf die Steigerung des Passivsaldos der englischen Handelsbilanz (einschließlich Regierungsgüter) von etwa 150 auf mehr als 500 Millionen Pfund Sterling.

Die weitere Frage, ob Deutschland seinen Bestand an Auslandswerten nicht bereits völlig erschöpft habe, beantwortet die „Norddeutsche" mit dem Hinweis darauf, daß die englische Posträuberei auf neutralen Schiffen, bei der es namentlich auf die aus Deutschland versandten Wertpapiere abgesehen ist, den Beweis für das Gegenteil erbracht haben dürfte; sie erinnert ferner Holden an die Tatsache, daß England unter Mitwirkung der Regierung sich des besten Teils seiner Auslandswerte, nämlich der amerikanischen, systematisch zu entäußern gezwungen sei. Ferner weist die „Norddeutsche" Sir Edward Holden nach, daß er ohne jede tatsächliche Unterlage einer Anzahl von deutschen Bankinstituten, wie Kriegskreditbanken, Hypothekenbanken, Versicherungsgesellschaften, die Ausgabe von Noten zuschreibt, während solche Noten in Wirklichkeit niemals existiert haben. Wenn Sir Edward eine kategorische Antwort auf die Frage verlangt, ob der in den Reichsbankausweisen nachgewiesene Goldschatz auch tatsächlich in die Reichsbank und nicht etwa zum Teil in einem Institut außerhalb Deutschlands liege, so wird ihm diese kategorische Antwort zu teil. Die Reichsbank weist keine Unze Gold aus, die nicht in ihren eigenen Tresors liegt. Dagegen muß Sir Edward die Frage hinnehmen, ob ihm nicht bekannt ist, daß seit Kriegsausbruch die Bank von England gewisse Goldbestände, die in überseeischen Plätzen liegen, z. B. in Ottawa, ihrem Goldbestand zurechnet.

Die törichte und gänzlich erlogene Behauptung von Aufständen in Deutschland und dem Niederschießen hungernder Frauen, die sich Sir Edward in seiner Frage zu eigen macht, wird gebührend zurückgewiesen.

Eine Frage Holdens nach der kommenden Steuerlast beantwortet die „Norddeutsche Allg. Ztg." mit der Feststellung, daß die täglichen Kriegskosten in England 2 Schilling, in Deutschland 1 Schilling auf den Kopf der Bevölkerung betragen.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg." schließt mit dem Hinweis darauf, daß nach Holdens eigenem Zeugnis die Stellung Englands als finanzielles Weltzentrum auf seiner Fähigkeit, unbeschränkt Geld an die übrigen Länder auszuleihen, beruhte, während jetzt England in Amerika borgen muß, und während — gleichfalls nach Holdens Zeugnis — England künftighin den Abfluß von Kapital nach dem Ausland wird verhindern, oder wenigstens erschweren müssen, um seinen eigenen Geldbedürfnissen genügen zu können. Bei dieser Sachlage wird der Reichsschatzsekretär recht behalten mit dem Satz: „Wir Deutschen können es ertragen, ärmer zu werden, wir bleiben doch, was wir sind. Ein verarmtes England aber heißt finis Britanniae".

Wilson auf dem Rückzug.

London, 9. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die „Times" melden aus New-York: Man könne noch nicht sagen, ob der Optimismus der amerikanischen Presse über die bevorstehende Lösung der „Lusitania"-Frage berechtigt sei. Selbst der Präsident habe noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Man könne aber darauf rechnen, daß selbst, wenn Wilson sich außer Stande sehen sollte, die deutschen Zugeständnisse anzunehmen, seine Weigerung in solcher Form geschehen würde, daß eine Möglichkeit für weitere Verhandlungen offen bleibe.

Wilsons Rede in St. Louis.

London, 9. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die „Times" meldet aus Washington vom 6. Februar: Die Reden Wilsons haben eine beispiellose Sensation hervorgerufen; man fragt sich, ob sie ihm genützt haben. Die Republikaner finden dies des Staatsoberhauptes unwürdig. Die Demokraten geben zu, daß der Präsident mehr gesagt habe, als die Tatsachen rechtfertigen; sie meinen aber, daß er kein anderes Mittel hatte, um die Provinzen von der Notwendigkeit der Rüstungen zu überzeugen. Der Korrespondent der „Times" sagt weiter: Glücklicherweise werden Wilsons deprimierende Aeußerungen über die englisch-amerikanischen Beziehungen wenigstens im Osten nur in den englandfeindlichen Kreisen ernst genommen. Die angelsächsische Presse im Osten verurteilt seine Aeußerungen in St. Louis, daß Amerika eine stärkere Flotte haben müsse als England. Das „Journal of Commerce and trade" bemerkt, die erregte Sprache Wilsons über die englische Blockade sei bei dem Präsidenten ganz unangebracht. — Der Korrespondent der „Times" urteilt, daß Wilson sich durch seine Rede nicht geschadet habe; wenn er den Westen für die Sache der nationalen Verteidigung aufgerüttelt habe, so rechtfertige der Zweck die Mittel.

Genf, 9. Febr. (Eig. Tel., Zenf. Bln.)

Der „Temps", der „Figaro" und die anderen von Briands Pressebureau beeinflußten Pariser Zeitungen kommentieren griesgrämig die Washingtoner Depesche über die mögliche Verständigung mit Berlin.

„Möve" und „Appam".

Rotterdam, 9. Febr. (Eig. Tel. Zenf. Bln.)

Aus Norfolk wird gemeldet: Leutnant Berg hat um die Erlaubnis gebeten, 2000 Tonnen Kohlen zu laden. Die Bitte wurde an das Ministerium des Aeußeren verwiesen.

Lansing lehnte die Forderung des britischen Botschafters, die „Appam" an die englischen Reeder zurückzugeben, ab.

Der Kapitän „Harrvson" von der „Appam" erklärte, daß die Deutschen für 36000 Pfund Sterling (ungefähr ¾ Millionen Mark) in Goldbarren von der „Appam" nach der „Möve" gebracht hätten.

Kopenhagen, 9. Febr. (P.-Tel. Zenf. Bln.)

Die „Times" meldet aus Washington: Die Vereinigten Staaten haben sich Deutschlands Verlangen in der „Appam"-Frage in allen Punkten angeschlossen und die Geltung des preußisch-amerikanischen Traktates von 1799 im vollen Umfange anerkannt. Damit sei auch die jetzt hauptsächlich erörterte Frage, ob das Deutsche Reich das Recht habe, die „Appam" als deutsche Prise beliebig lange in einem amerikanischen Hafen zu lassen, in bejahendem Sinne entschieden.

Ein holländisches Schiff torpediert.

Berlin, 9. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

In der Nacht vom 1. zum 2. Februar wurde das Motorschiff „Artemis" der Niederländisch-Indischen Tankdampfer-Gesellschaft von einem deutschen Torpedoboot angegriffen und durch einen Torpedoschuß beschädigt. Dem Schiff war es möglich, in havariertem Zustand den Hafen zu erreichen. Nach den bisher über den Fall vorliegenden Nachrichten glaubte der Kommandant des deutschen Schiffes, daß der Kommandant der „Artemis" dem Befehl, ihm zur Untersuchung zu folgen, Widerstand entgegensetzte. Um diesen zu brechen, griff er die „Artemis" an. Die Untersuchung über diesen Fall, in dem bedauerlicherweise ein neutrales Schiff durch den Krieg zu Schaden gekommen ist, ist noch nicht abgeschlossen.

Vormarsch in Albanien.

Berlin, 9. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Der Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Albanien macht langsame Fortschritte. Die Blätter heben hervor, daß die Geländeschwierigkeiten in dem an Hilfsquellen armen Lande kein rasches Vortragen der Offensive gestatten.

Die aus unkontrollierbarer Quelle, angeblich aus Athen eingetroffenen neuesten Meldungen, daß die österreichisch-ungarischen und die bulgarischen Streitkräfte in Albanien die Verbindung mit einander hergestellt hätten, müssen vorläufig als unbestätigt angesehen werden.

Valona wird verteidigt.

Lugano, 9. Febr. (Eig. Tel. Zenf. Bln.)

Die „Perseveranza Nationale" teilt mit: Der italienische Ministerrat hat die militärische Räumung von Durazzo beschlossen. Dagegen soll Valona von zwei Armeekorps und Freiwilligen verteidigt werden.

Bukarest, 9. Febr. (Privat-Tel. Zenf. Bln.)

Die Zeitung „Turque Sebaste" meldet: Die Italiener haben alle Truppen aus ganz Albanien in Valona zusammengezogen.

Die ersten Gefechte.

Haag, 9. Febr. (Eig. Tel. Zenf. Bln.)

„Daily Telegraph" meldet: Das erste Gefecht zwischen Serben und Oesterreichern in Nordalbanien soll am Samstag bei Ismi stattgefunden haben. Da die Serben den Auftrag hatten, keine allgemeinen Gefechte einzuleiten, zogen sie sich, nachdem sie dem Feinde einige Verluste beigebracht hatten, zurück.

Rotterdam, 9. Febr. (Eig. Tel. Zenf. Bln.)

Ein „Exchange"-Telegramm aus Athen meldet, daß nach den dort eingetroffenen Depeschen zwischen den Italienern und Serben einerseits und den Oesterreichern und Bulgaren andererseits in der Nähe von Alessio starke Kämpfe stattfanden. Wegen der numerischen Ueberlegenheit der letzteren mußten die Serben und Italiener sich auf Fiores zurückziehen. Die Bulgaren sollen Elbassan besetzt haben.

Bern, 8. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Nach einer Mitteilung der „Idea Nazionale" aus Durazzo wird die Vorhut des österreichisch-ungarischen Heeres in Albanien von katholischen Albanesen gebildet.

Die Malissoren für Oesterreich.

Lugano, 9. Febr. (P.-Tel. Zenf. Bln.)

„Idea Nazionale" berichtet aus Durazzo, daß alle Stämme der Malissoren in Dukajni sich offen für Oesterreich-Ungarn erklärt haben. Die gut bewaffneten Stämme bilden die Avantgarde der gegen Italien ziehenden k. u. k. Truppen in Albanien. Größere Teile der k. u. k. Armee, begleitet von starken Kontingenten der Malissoren, besetzten Kroja und rückten längs des Ismi-Flusses bis zum Meere vor, wo sie bereits mit den Truppen Essad Paschas in Berührung kamen.

*

Genf, 9. Febr. (Eig. Tel., Zenf. Bln.)

Einer Meldung des Lyoner „Republicain" aus Athen zufolge fragte Essad Pascha bei der serbischen Regierung an, ob er sich mit den Truppen nach Korfu begeben könne, falls er die Verteidigung Albaniens aufgeben müßte.

Essad Pascha als Millionendieb.

Athen, 9. Febr. (T.-U.-Tel.)

Die griechische Zeitung „Kairi" berichtet vom 22. Jan.: Wie wir verbürgten Nachrichten entnehmen, sandte Essad Pascha aus Furcht vor dem Nahen der Deutschen und Bulgaren außer seiner Frau auch 20 Millionen Francs in Gold nach Italien. Dieses Geld, das er für die Erhaltung seiner Albaner ratenweise erhielt, hat Essad Pascha sich auf unredliche Weise angeeignet, indem er nur die Hälfte der von Frankreich für den Lebensunterhalt seiner Mannschaften gesandten Summen verwendete. Nunmehr hat dieser Held sich für den Fall einer plötzlich nötig werdenden Flucht mit einem Flugzeug versehen, das Italien zu seiner Verfügung stellte.

Zum 70. Geburtstage des Prinzen Leopold von Bayern.

9. Februar.

Einer unsrer ruhmreichen fürstlichen Heerführer, die unserm Volke in unvergleichlicher Weise draußen im Felde vor den Feinden voranleuchten, Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, vollendet am heutigen Mittwoch seinen 70. Geburtstag. Neben seinem Neffen, dem Kronprinzen Rupprecht, dem Sieger in der großen Schlacht bei Metz, der im Westen eine Armee befehligt, ist Prinz Leopold, der Eroberer von Warschau, der vornehmste Träger des Waffenruhms der Bayern in diesem Weltkriege. Aber mehr noch als dies: vermöge seiner über ein halbes Jahrhundert umfassenden militärischen Laufbahn verkörpert er zugleich die Siegesehren, die sich das bayerische Heer im deutschen Einigungskriege von 1870/71 erstritten hat. Mit seinem älteren Bruder, König Ludwig III., stellt Prinz Leopold das hochragende Musterbild der ehernen Geschlossenheit, die Deutschlands Fürsten und Volksstämme einen, sowie der kerndeutschen Treue und Tapferkeit dar, womit das gesamte deutsche Volk unter der berufenen und bewährten Leitung seiner angestammten Führer um seine Größe, Freiheit und Zukunft kämpft.

Mehr als 50 Jahre gehört Prinz Leopold, als Gemahl der Prinzessin Gisela der Schwiegersohn Kaiser Franz Josefs von Oesterreich, der bayerischen Armee an. Geboren am 9. Februar 1846 als Sohn des Prinzen Luitpold, des späteren Prinzregenten, und der Prinzessin Auguste von Toscana, Erzherzogin von Oesterreich, trat Prinz Leopold nach Abschluß seiner Universitätsstudien am 8. April 1863

Prinz Leopold von Bayern, der Eroberer von Warschau

in das 2. bayerische Infanterieregiment Kronprinz zum Waffendienst ein, nachdem er bereits von seinem Oheim König Maximilian II. am 28. November 1861 zum Unterleutnant im 6. Jägerbataillon ernannt und am 20. Dezember 1862 zu dem erwähnten Regimente versetzt worden war. Nach gründlicher militärischer Ausbildung bei dieser Truppe ließ sich Prinz Leopold am 18. Oktober 1864 zum 8. reitenden Artillerieregiment versetzen.

Seine Feuertaufe empfing er im Feldzuge von 1866. Als Zugführer der Batterie Hellingrath stand er zum ersten Mal am 10. Juli bei Kissingen und zum zweiten Male bei Helmstadt im Feuer. Mit dem Ritterkreuz 2. Klasse des Militär-Verdienstordens wurde er hierfür ausgezeichnet. Am 28. April 1867 zum Hauptmann befördert, beteiligte er sich als Chef der 4. Sechspfünderbatterie des 3. Artillerieregiments am Kriege von 1870 in hervorragender Weise, sowohl vor Sedan als auch an den Kämpfen an der Loire. Mit höchstem Ruhm bedeckte er sich vornehmlich am 1. Dez. 1870. Als an diesem Tage die Uebermacht der Franzosen die 1. bayerische Division bei Nonneville-Villepion hart bedrängte, zeichnete sich Prinz Leopold an der Spitze seiner Batterie in bedenklicher Lage durch mutvolles Aushalten aus. Von Süden und von Westen drangen dichte feindliche Schützenschwärme gegen die bei Villepion fechtende Batterie vor. Wurde diese zum Weichen gezwungen, so war Nonneville verloren und dadurch der Rückzug der Bayern auf das schwerste gefährdet. Der tapfere Prinz aber wollte lieber mit seiner Batterie zugrunde gehen, als das Feld räumen, wodurch der Gesamtheit Gefahr gedroht hätte. Nach zwei Seiten Front machend, warfen schließlich die vier noch kampffähigen Geschütze die schon dicht heranstürmenden Schwärme des Feindes. Der Prinz selbst wurde verwundet, verließ aber seine Batterie nicht. Neben dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und dem Ritterkreuz 1. Klasse des Militär-Verdienstordens wurde ihm damals der Militär-Max Josef-Orden verliehen.

Beim Ausbruch dieses Krieges blieb Prinz Leopold zunächst noch einige Monate in München. Im ersten Kriegswinter begab er sich dann auf den Kriegsschauplatz im Osten und übernahm den Oberbefehl einer Armee. An der Spitze dieser Armee eroberte er am 5. August vorigen Jahres die Hauptstadt Polens. Damit hat er seinen Namen unvergänglich mit einer der bedeutsamsten Großtaten dieses Krieges, mit einem weltgeschichtlichen Ereignis, verknüpft. Kaiser Wilhelm zeichnete ihn hierfür mit dem Orden Pour le mérite aus, und sein Bruder, König Ludwig, belohnte ihn mit dem Großkreuz des Max Josef-Ordens.

In aufrichtiger Verehrung und Dankbarkeit gedenkt Alldeutschland am 9. Februar des greisen sieggekrönten Feldmarschalls aus dem Wittelsbacher Hause. Im besondern begrüßen ihn zu seinem Ehrentage die deutschen Kriegervereine und namentlich die Bayerns mit den herzlichsten Glück- und Segenswünschen, nicht nur als den mit unvergänglichen Lorbeeren geschmückten Heerführer, sondern auch als den um das deutsche und vornehmlich um das bayerische Kriegervereinswesen hochverdienten Ehrenpräsidenten des Königlich Bayerischen Veteranen- und Kriegerbundes.

Erfolgreiches Bombardement italienischer Fliegerschuppen.

Berlin, 9. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Wie dem „B. T." berichtet wird, flogen am 7. Februar österreichische Marineflieger bei Sonnenaufgang über das bereits hell beleuchtete Meer nach Gorgo bei Grado und richteten in dem dort sich befindlichen italienischen Fliegerpark großes Unheil an. Um 5¾ Uhr schwammen drei Wasserflugzeuge zuerst einen Teil des Wegs auf der Adria, um sich dann plötzlich wie die Möven auf dem Meer emporzuheben bis zu einer Höhe von 1200 Metern. Die Wasserflugzeuge manövrierten bei Gorgo über den italienischen Fliegerschuppen, und einer nach dem anderen warf hier die wohlgezielten Bomben ab. Noch bevor die italienischen Abwehrkanonen ihre Tätigkeit begannen, brannten die Schuppen lichterloh.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Somme herrschte lebhafte Kampftätigkeit. In der Nacht zum 7. Februar war ein kleines Grabenstück unserer neuen Stellung verloren gegangen. Ein gestern Mittag durch starkes Feuer vorbereiteter französischer Angriff wurde abgewiesen; am Abend brachte uns ein Gegenangriff wieder in den vollen Besitz unserer Stellung.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Bahnanlagen von Poperinghe und englische Truppenlager zwischen Poperinghe und Dixmuiden an; es kehrte nach mehrfachen Kämpfen mit dem zur Abwehr aufgestiegenen Gegner ohne Verluste zurück.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Englische Luftkriegspolitik.

London, 9. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Lovet Fraser schreibt in der „Daily Mail": Wenn in der nächsten Woche die neue Parlamentssession beginnt, wird der Regierung die Notwendigkeit einer neuen Luftpolitik dringend dargelegt werden. Der Zeppelinangriff auf die Midlands bildet noch immer den Hauptgesprächsstoff. Die Nation ist nicht beunruhigt, aber sehr empört, weil Zeppeline in das bisher unverletzte England eindringen durften, ohne daß anscheinend auch nur der Versuch eines Widerstandes gemacht worden ist. Das Land ist empört über die schwächliche, unklare und ungenügende Vorbereitung für den Luftkrieg, und verlangt eine Politik, die nicht länger auf einer schlecht geleiteten Defensive beruht, sondern die große Bedeutung des Luftkrieges erkennt und die Schläge energisch erwidert. Kein Flugzeug soll von der Front weggenommen, die Front muß zuerst versorgt werden, aber es muß mehr geschehen. Die Regierung hat überhaupt keine Politik, weil sie glaubt, daß sie damit Zeit bis nach dem Kriege habe, und weil es die verhängnisvolle und lähmende Tradition der englischen Armee und Flotte ist, auf neue Erfindungen zu warten, bis andere Nationen sie entwickeln. Aber in diesem Kriege können wir nicht warten. Die Nation muß ein träges Ministerium zur Arbeit zwingen und muß ihm sagen, daß diese alte, mächtige Nation die Schande nicht ertragen will, harte Schläge zu erhalten, ohne zu versuchen, sie zu erwidern.

Finanzberatung in London.

Paris, 9. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Finanzminister Ribot ist heute vormittag in London angekommen zu einer Beratung mit dem englischen Schatzkanzler MacKenna.

Eine Ableugnung der englischen Admiralität.

London, 9. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die Admiralität veröffentlicht folgendes: Nach dem heutigen deutschen drahtlosen Bericht meldet die „Kölnische Zeitung", daß sie von der holländischen Grenze die Nachricht erhielt, es sei beim letzten Luftangriff auf England auf dem Humber das britische Kriegsschiff „Caroline" von einer Bombe getroffen worden und mit großen Verlusten an Menschenleben gesunken. Weder die „Caroline" noch irgend ein anderes britisches Kriegsschiff oder Handelsschiff, ob groß oder klein, ist auf dem Humber oder in irgend einem anderen Hafen getroffen worden.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 8. Febr. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Durch helleres Wetter begünstigt, herrschte an der ganzen Nordostfront lebhafte Geschütztätigkeit vor. Nordwestlich von Tarnopol griffen die Russen in der Nacht von gestern auf heute einen unserer vorgeschobenen Infanteriestützpunkte wiederholt an. Es gelang ihnen, vorübergehend einzudringen, jedoch wurden sie nach kurzer Zeit wieder hinausgeworfen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Einziehung der nachgemusterten ungarischen Landwehr.

Budapest, 9. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Das Amtsblatt veröffentlicht eine Kundmachung des Honvedministers, nach der die bei den Nachgestellungen tauglich befundenen Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1870/71/72 am 28. Februar, diejenigen der Jahrgänge 1865/66/67 am 3. März 1916 zum aktiven Landsturmdienst einzurücken haben.

Die Spitzbuben-Entente.

Wien, 9. Febr. (Privat-Tel. Zens. Bln.)

Die Südslaw. Korrespondenz meldet aus Athen vom 6. Februar: Nach einer authentischen Meldung wurde in Saloniki das Privateigentum der Konsuln Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei auf Befehl des Kommandos der Ententetruppen öffentlich versteigert. Gleichzeitig wurden auch die Effekten des Personals der vier Konsulate versteigert. Der Erlös aus diesen Versteigerungen wurde als Kriegsbeute den an den seinerzeitigen Verhaftungen hervorragend Beteiligten zugewiesen.

Fortgesetzte Vergewaltigung Griechenlands.

Sofia, 9. Febr. (Privat-Tel. Zens. Bln.)

Die „Kambana" meldet aus Athen: Die Entente fährt fort, auf Korfu griechische Untertanen zu verhaften. Als Grund wird angegeben, daß die Griechen sich nicht den französischen Anweisungen unterwerfen wollen und die Tätigkeit des französischen Kommandos behindern. Die verhafteten Griechen wurden auf französischen Kriegsschiffen mit unbekanntem Ziel weggebracht. Das Kommando verweigert jede Aufklärung.

Französisch-englische Geschosse auf Saloniki.

Genf, 9. Febr. (T.-U., Tel.)

Die französische Presse beschäftigt sich immer noch mit der aus Salonikier Blättern gedrahteten Meldung, daß die dortigen Schäden innerhalb der Stadt hauptsächlich durch französisch-englische Geschosse bei der Verfolgung des Zeppelins entstanden sind. Diese Meldung bestreitet Progres, doch ohne die Salonikier Lokalberichterstattung widerlegen zu können.

Ein kleiner Irrtum.

Saloniki, 9. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Eine in Athen veröffentlichte amtliche Mitteilung hat behauptet, daß die französischen Behörden in Saloniki nur etwa 60 Liter Benzin beschlagnahmt haben. Dagegen erklärt das französische Hauptquartier, daß insgesamt 50962 Kg Benzin und 19264 Ko. Oel in den Speichern der Astra Romana Comp. beschlagnahmt worden sind.

Zensur im griechischen Parlament.

Bern, 9. Febr. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Dem Pariser „Petit Journal" wird aus Athen telegraphiert, die griechische Regierung werde eine Erörterung der Interpellationen über die auswärtige Politik, die sie als unerwünscht betrachte, nicht annehmen. Indessen wollen einige Abgeordnete auf ihren Interpellationen bestehen. Ministerpräsident Skuludis teilte darauf dem Parlament mit, daß alle Sitzungsberichte der Zensur unterworfen werden.

Beginn der Kämpfe an der griechisch-mazedonischen Grenze.

Amsterdam, 9. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt die „Times" aus Saloniki: Am Sonntag fand zum ersten Male, seit die Truppen der Ententemächte die griechische Grenze überschritten haben, ein Gefecht zwischen französischen Vorposten und denjenigen des Feindes an der Linie südlich des Doiransees statt. Die Franzosen waren in der Minderheit und zogen sich mit zwei Verwundeten zurück.

Von der schweiz. Grenze, 9. Febr. (T.-U., Tel.)

Die „Havas"-Agentur meldet aus Athen: Man bestätigt, daß sich unter den deutschen Truppen in Monastir eine große Tätigkeit entfalte. Die Behörden haben den Reisendenverkehr eingestellt.

König Ferdinand auf Reisen.

Sofia, 9. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur: Der König reiste gestern in Begleitung des Ministerpräsidenten Radoslawow, des Generalissimus Schechow, des Hofmarschalls General Sawow und kleinem militärischem Gefolges nach dem deutschen Großen Hauptquartier, um dem Kaiser Wilhelm einen Besuch abzustatten. Von dort wird der König den Armeeoberkommandanten des österreichisch-ungarischen Heeres, Erzherzog Friedrich, besuchen. Darauf kehren Radoslawow und Schechow nach Bulgarien zurück, während der König sich mit Gefolge nach Koburg begibt. In der Abwesenheit des Königs wird die Regentschaft durch den Ministerrat ausgeübt.

Deutsche U-Boote im Mittelmeer.

1 franz. Hilfskreuzer, 3 engl. Torpedoboote versenkt.

Sofia, 9. Febr. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

„Kambana" erfährt durch Funkspruch:

Deutsche Unterseeboote entfalten im Mittelmeer eine intensive Tätigkeit. In den letzten zwei Tagen sollen ein armierter französischer Hilfskreuzer und drei englische Torpedoboote versenkt worden sein.

Von anderer Seite liegt bisher noch keine Bestätigung dieser Meldung vor.

Sonderbare Munitionsfabrik in Italien.

Lugano, 9. Febr. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

In Castellamare wurde eine Munitionsfabrik entdeckt, die als „Arbeiter" nur solche Leute einstellte, die vorher 2000 Franken „Eintrittsgelder" entrichteten, denn alle Arbeiter dieser Munitionsfabrik waren vom Militärdienst befreit. Die „Arbeiterschaft" bestand aus Studenten, Kaufleuten und Söhnen wohlhabender Klassen. Der gesamte Verwaltungsrat der Fabrik hat sich aus dem Stande gemacht.

Die spanische Neutralität vorbildlich.

Madrid, 8. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Nach einem Telegramm aus Cadiz hat der Dampfer „Catalonia" den Auftrag erhalten, nach Muni zu fahren und dort 1000 deutsche Soldaten einzuschiffen, welche über die Grenze von Kamerun auf spanisches Gebiet übergingen. Die Deutschen werden in Spanien interniert werden.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 8. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: Von der Irakfront ist nichts Besonders zu berichten. — An der Kaukasusfront erneuerte der Feind am 6. Februar wiederum seine Angriffe in verschiedenen Abschnitten gegen unsere Stellungen und vorgeschobenen Posten. Er erzielte keinerlei Erfolg. Im Zentrum unternahmen unsere vorgeschobenen Abteilungen einen Gegenangriff und töteten mehr als 300 Russen und nahmen etwa 40, darunter 2 Offiziere gefangen. — An der Dardanellenfront beschoß am 7. Februar ein feindlicher Torpedobootszerstörer Tekke Burnu. Er wurde durch das Gegenfeuer unserer Batterien verjagt.

Aus der Stadt.

Die Versorgung der Städte mit Hülsenfrüchten.

Mit der Verteilung der in der Hand der Zentral-Einkaufsgesellschaft angesammelten Hülsenfrüchte in Preußen ist nunmehr begonnen worden. Ebenso wie seinerzeit beim Reis, hat in der Hauptsache nur eine Berücksichtigung der großen Städte und der Industriebezirke erfolgen können, weil andernfalls die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Quote zu gering sein würde. Den einzelnen Regierungsbezirken sind nach einem festgelegten Verteilungsplan die auf sie fallenden Mengen zugewiesen worden.

Die Unterverteilung durch die Behörden ist nicht lediglich nach der Bevölkerungszahl der Kommunalverbände, sondern nach dem Stand der Versorgung der einzelnen Kommunalverbände mit Lebensmitteln und nach der sozialen Zusammensetzung ihrer Bevölkerung vorzunehmen, wobei vorzugsweise die großen Städte und die Landkreise oder kleinen Gemeinden mit überwiegender Industriearbeiterbevölkerung zu berücksichtigen sind.

Zur Ermöglichung einer gerechten und zweckmäßigen Durchführung der Unterverteilung hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft nach eingehenden Bestandsaufnahmen in den einzelnen Regierungsbezirken festgestellt, welche Mengen an Hülsenfrüchten aus den einzelnen Kommunalverbänden bei ihr angemeldet, welche Mengen als Eigenbedarf oder als Saatgut zurückbehalten und zur Verteilung an die Bevölkerung oder zu anderen gemeinnützigen Zwecken bereits freigegeben worden sind. Nach Empfang der Bezirksverteilungspläne wird die Zentral-Einkaufsgesellschaft mit der Versendung der Hülsenfrüchte beginnen.

Für die einzelnen Sorten haben folgende Grundpreise zu gelten: Gelbe Viktoriaerbsen I 67 M., gelbe Viktoriaerbsen II 58 M., grüne Viktoriaerbsen 63 M., gelbe kleine Erbsen I 61.50 M., gelbe kleine Erbsen II 50.50 M., grüne kleine Erbsen I 68 M., grüne kleine Erbsen II 45.50 M., graue kleine Erbsen 59.50 M., geschälte ganze und halbe II 68 M., weiße Mittelbohnen I 72.50 M., weiße Mittelbohnen II 59.50 M., Rundbohnen 61.50 M., Langbohnen 75 M., Perlbohnen 76 M., braune Bohnen 76.50 M., bunte Bohnen I 73 M., bunte Bohnen II 64.50 M., Linsen 73.50 M.

Die Preise verstehen sich ab Lager des Lagerhalters für den Doppelzentner ohne Sack. Die Verrechnung an Sackleihgebühren bezw. der Säcke hat ausschließlich zwischen dem Lagerhalter und dem Empfänger stattzufinden. Zur Einschränkung auf den bedürftigsten Teil der Bevölkerung werden die Kommunalverbände eine nicht unwesentliche Menge (etwa ¾ bis 1 Pfund) an Hülsenfrüchten dem Einzelnen zuweisen können. Sparsamer Umgang mit den Hülsenfrüchten ist allerdings nötig, denn auf eine weitere Zuteilung kann schon mit Rücksicht auf den großen Bedarf des Volksheeres in absehbarer Zeit nicht gerechnet werden.

*

Die Kartoffelversorgung der Städte.

Damit so frühzeitig wie möglich mit der Kartoffelversorgung der Städte für Frühjahr und Sommer 1916 begonnen werden kann, hat der Bundesrat schon jetzt die nötigen Bestimmungen getroffen. Danach sind die Kommunalverbände verpflichtet, die für die Ernährung der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte erforderlichen Speisekartoffeln zu beschaffen, soweit der Bedarf nicht aus den in dem eigenen Bezirk verfügbaren Vorräten gedeckt werden kann. Sie haben am 24. Febr. eine Bestandsaufnahme über die bei den Händlern, Verbrauchern und den Gemeinden selbst vorhandenen Vorräte zu machen und festzustellen, welche Mengen die Händler auf Grund von Lieferungsverträgen noch zu fordern berechtigt sind. Den sich ergebenden Fehlbedarf melden die Kommunalverbände bei der Reichskartoffelstelle an. Diese disponiert sodann mit Hilfe der Unterorganisationen, von denen die Kartoffeln abzutransportieren sind. Die Verteilung und den Verbrauch zu regeln, ist Pflicht der Kommunalverbände. — Zur Sicherung bis zum 15. März ist noch die wichtige Bestimmung getroffen, daß die Kommunalverbände, soweit erforderlich, die im Gewahrsam der Händler sich befindenden Vorräte zu übernehmen und in laufende Verträge einzutreten haben. Die Händler sind zur Ueberlassung verpflichtet und können widerstrebendenfalls enteignet werden. Durch diese Bestimmung ist eine Zurückhaltung der Händlervorräte unmöglich gemacht.

Städtische Butterverteilung. Sämtliche bis einschließlich 13. Februar verteilten grauen Buttermarken — Dauermarken und Gruppenmarken — verfallen mit dem 13. Februar. Vom 14. Februar ab gelten nur noch grüne Buttermarken. Diese Marken sind in 8 Gruppen eingeteilt. Jeder Einwohner erhält einmalig Marken für 3/4 Pfund. Die Gruppe 1 hat Gültigkeit vom 14. Februar bis einschl. 23. Februar. Die Gültigkeitsdauer der anderen Gruppen wird durch die Tagesblätter besonders bekannt gemacht. Näheres im Anzeigenteil.

Persönliches. Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung ist die Wahl des Direktors des Lyzeums II in Wiesbaden Hermann Anacker zum Direktor der durch Angliederung des Oberlyzeums bei dem Lyzeum I erweiterten Anstalt durch das Staatsministerium bestätigt worden.

Schulanfang. Von Montag, den 14. Februar ab beginnt der Unterricht an sämtlichen städtischen Volks-, Mittel- und höheren Schulen wieder morgens um 8 Uhr.

Volkslesehalle Hellmundstraße 45. Im Monat Januar ist die Volkslesehalle von 2419 Lesern und 753 Leserinnen besucht worden. Es sei darauf hingewiesen, daß der Besuch vollständig frei ist. Alle Besitzer von überflüssig gewordenen Büchern werden gebeten, diese der Volkslesehalle zum allgemeinen Besten überweisen zu wollen.

Arznei-Handverkaufstaxe für Krankenkassen. Die Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten vom 13. Januar d. J., betreffend die Handverkaufstaxe über Arzneimittel für Krankenkassen (§ 376 Absatz 2 der Reichsversicherungs-Ordnung) ist nebst einer ausführlichen Preisliste in dem Regierungsamtsblatt vom 22. Januar Nr. 4, Seite 17—22 abgedruckt. Es wird mit dem Bemerken darauf aufmerksam gemacht, daß Sonderabdrücke der Bekanntmachung und Preisliste gegen vorherige portofreie Einsendung des Betrages von 50 Pfg. von dem Apotheker Friedrich Dieterichs in Frankfurt a. M.-Bockenheim — Konto 4245 bei dem Postscheckamt Frankfurt a. M. — bezogen werden können. Auch die Besitzer von ärztlichen Hausapotheken haben die in Rede stehenden Bestimmungen genau zu beachten und noch besonders dieselben für ihre Akten zu beschaffen.

Beschlagnahme von Strickgarn. Bei einer Besprechung des Nachtrages zu der Bekanntmachung betr. die Bestandserhebung von Spinnstoffen und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickwaren (W. M. 600/1 16 KRA) wurden in der Presse mehrfach unzutreffende Aufklärungen gegeben. Ausgenommen von der Meldepflicht sind nicht Strickgarne in handelsfertiger Aufmachung, sondern Strickgarne in handelsfertiger Aufmachung für den Kleinverkauf zu Tapisseriezwecken. Dagegen gehören Strickgarne — ohne daß Mindestmengen festgesetzt wären — nach § 3b zu den meldepflichtigen Gegenständen, soweit sie sich nicht in Haushaltungen zwecks eigener Verarbeitung befinden.

Für den Bezug von Käse aus Holland. Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden, die gegenwärtig Käse aus Holland beziehen wollen, wird von der Handelskammer Wiesbaden empfohlen, zunächst eine in ihrem Interesse liegende Auskunft zu verlangen.

Für den Bezug von Waren aus dem Auslande nach Friedensschluß. Die Handelskammer Wiesbaden richtet an alle bezirkseingesessenen Firmen, die schon jetzt Waren und Rohstoffe für die Zeit nach Friedensschluß aus dem Auslande kaufen wollen, das dringende Ersuchen, vorher einschlägige Mitteilung von der Geschäftsstelle der Kammer einzuholen.

Postsendungen nach Japan. Nach vielfachen Klagen unserer kriegsgefangenen Landsleute in Japan kommen schon seit langer Zeit Postsendungen, die auf dem Wege über Schweden-Rußland-Sibirien an sie abgesandt waren, nicht mehr an. Es empfiehlt sich daher, diesen Weg nicht mehr zu benutzen und Sendungen an Gefangene in Japan nur noch mit dem Leitvermerk „über Holland" oder „über die Schweiz" zur Post zu geben. Sendungen ohne Leitvermerk werden von der Post über Holland (Amerika) nach Japan befördert. Postanweisungen sind an die Oberpostkontrolle in Bern oder an das Königlich Niederländische Postamt im Haag zu richten, wo sie in Postanweisungen nach Japan umgeschrieben werden. Ueber alle Einzelheiten erteilen die Postanstalten auf Anfragen Auskunft.

Die Friseur-Zwangsinnung Wiesbaden beschloß in einer außerordentlichen Versammlung, zu der auch die Frauen der im Felde stehenden Kollegen erschienen waren, die bereits angekündigte Preiserhöhung für Bedienung einmütig durchzuführen. Die Erhöhung wird der kritischen Lage des Gewerbes gegenüber eine recht mäßige sein.

Der Allgemeine Deutsche Sprachverein veranstaltete am Montag abend im großen Saale der „Warlburg" einen seiner Familienabende, die sich von früher her stets großer Beliebtheit erfreuten. In seiner Eröffnungsrede führte der erste Vorsitzende Dr. Höfer aus, daß der Vorstand nicht ohne gewisses Bedenken daran gegangen sei, die Familienabende jetzt wieder aufleben zu lassen. Der Krieg, der alle Verhältnisse von Grund auf umgestürzt habe, hätte auch die Bande im Sprachverein wenn auch nicht zerrissen, so doch gelockert. Aber die Tatsache, daß der Einladung so zahlreich Folge geleistet wurde, habe gezeigt, daß der Vorstand recht daran getan habe, wenn er Gelegenheit gebe, daß die Mitglieder wieder einmal an den Verein und seine Aufgaben erinnert werden. Der Krieg habe besonders gezeigt, wie das Volksbewußtsein in der Sprache wurzelt, und die Muttersprache zu pflegen müsse die Pflicht aller Volksgenossen sein. In diesem Sinne hieß er alle Anwesenden willkommen und erteilte dann das Wort Herrn Dr. Tesch aus Köln zu seinem Vortrage: „Die Muttersprache im Weltkrieg." Der Redner, der eine besonders glückliche Art hat, seine Gedankengänge den Zuhörern zu übermitteln, wies zunächst darauf hin, wie der Weltkrieg auch unserer deutschen Muttersprache eine bedeutsame Stunde gebracht hat. Schon in früheren Kriegen habe ein Kampf um die deutsche Sprache gleichzeitig stets mit eingesetzt, aber eine solche Bewegung wie diesmal und in diesem Umfange sei überhaupt noch nicht dagewesen, gerade als sollte die Reinigung der deutschen Sprache nun mit einem Male und zwar gründlich von allem Fremden vorgenommen werden. Was man in den Jahren vor dem Kriege mit Hilfe von langen Zeitungsabhandlungen und durch die Bemühungen des Sprachvereins nur langsam und stückweise zu erreichen bestrebt war, die Befreiung von dem Fremdwort, sie hat nun mit einem Male mit voller Gewalt eingesetzt. Und daß dies so ist, ist gut so. Es ist dies unsere Pflicht. Unsere Sprache ist die Trägerin unserer Wesenseinheit, und wir müssen sie als unser Heiligstes hüten. Die deutsche Sprache ist auf dem Wege, Weltsprache zu werden und drängt sich überall wie eine mächtige Naturgewalt dorthin, wo sich ihr Platz bietet. Sie ist in ihrer Reinheit eine Säule des Deutschtums, an der fremder Einfluß zerschellen muß. Der Redner legte nun dar, warum bisher das Fremdwort sich immer noch bei uns behaupten konnte, warum man glaubte, ohne dasselbe nicht auskommen zu können. Ganz besonders tragen unsere Gelehrten mit daran die Schuld, wenn sich das Fremdwort immer noch bei uns breit macht. Nun ist aber endlich die Zeit gekommen, wo wir das Versäumnis vergangener Jahrhunderte wieder gut zu machen suchen. Unsere Sprache muß so stark sein, wie unser Volk es ist, und so kommt es, daß jetzt eine große Sprachenreinigung eingesetzt hat. Die Heeresleitung ist schon mit gutem Beispiel vorangegangen, die Behörden sind ihr nachgefolgt, und auch die Schule ist dieser Frage nähergetreten. Hat die Sprachreinigung die Jugend, dann hat sie auch die Zukunft. Bei den Kirchenbehörden, bei den Bühnenvereinen, und nicht in letzter Linie bei den Gewerbetreibenden selbst, überall macht sich das Bestreben bemerkbar, alles Fremdländische aus der deutschen Sprache

---

Das berufene Volk.

Roman von Friedrich Jacobsen.

18) (Nachdruck verboten.)

Und die Epigonen von hüben und drüben sollten wirklich imstande sein, das Schwert gegeneinander zu erheben?

Jene unterirdische Stimme, die uns aus dem Brausen der Weltstädte entgegenmurmelt, hatte eine Bejahung genannt, aber Edgar Stuhr war bei seinen vielen und ausgedehnten Reisen Kosmopolit geworden, und er hielt es für vollkommen ausgeschlossen, daß Deutschland und England sich jemals aus dem einzig denkbaren Grunde der Handelskonkurrenz befehden könnten.

Denn die Erde ist so groß und sie hat Raum für alle ihre Söhne. — Dann kam ein schwüler Sommerabend am englischen Kanal. Edgar saß vor der Tür des Hotels, das durch seine Lage den ganzen Ort beherrschte, und versuchte mit Hilfe eines Zeißglases die französische Küste zu erkennen. Aber sie war mit Dunst verhüllt, in der Richtung von Boulogne fur mer stand eine schwere Wolkenbank, aus der von Zeit zu Zeit fahle Blitze aufzuckten.

Da gesellte sich ein Bekannter zu ihm — Professor Lindequist aus Upsala, der an jener alten berühmten Universität einen Lehrstuhl der Geschichte bekleidete und jetzt seine Sommerferien in Folkestone verbrachte. Die beiden Männer hatten sich vor Jahresfrist in Rom angefreundet, und der Gelehrte sagte nach der ersten Begrüßung: „Sie sind der erste Deutsche, den ich hier in Folkestone treffe. Es mögen ja noch mehr sein, gewiß, indessen — gedenken Sie noch lange hier zu bleiben, Herr Stuhr?"

„Ich bin erst heute aus London eingetroffen", entgegnete Edgar; „warum, Herr Professor?"

„Nun, ich meine nur — wollen wir einen kleinen Spaziergang an den Strand machen?"

„Meinetwegen; das Gewitter wird nicht bald ausbrechen."

„Nein", sagte Lindequist mit seltsamer Betonung — „nicht gleich; aber es kommt sicher genug."

Als sie an dem träge atmenden Wasser entlang gingen, blickte der Professor sich um und dämpfte sein Stimme: „Ich wollte nur vor Lauschern sicher sein, Herr Stuhr. Sie wissen, daß Deutschland und Schweden es gut miteinander meinen, und dann kommt noch eine persönliche Meinung hinzu. Aufrichtig gesagt: in diesem Augenblick säße ich lieber im Herzen von Kleinasien als an der Küste dieses Landes, dem die ganze Welt Gastfreundschaft nachrühmt — leben Sie denn die Politik der letzten Woche nicht verfolgt, oder meinetwegen auch die Politik der letzten Jahre?"

Edgar stutzte.

„Auch Sie, Herr Professor? Als jener Schuß in Serajewo fiel, hielt die Welt einen Augenblick den Atem an. Aber seitdem sind wieder ein paar Wochen vergangen, und alles ist ruhig geblieben. Es mag ja sein, daß Europas Völker ihre Friedenspfeife um ein offenes Pulverfaß rauchen, aber jeder hütet sich, Funken zu blasen, denn sie hocken alle zu dicht beinander. Der Friedenspalast im Haag wird es freilich nicht schaffen . . ."

„Nein," sagte der Schwede, „seitdem sie den gebaut haben, hört die Unruhe nicht mehr auf. Aber ich komme von Petersburg und habe die Augen offen gehalten."

Nun lachte der junge Hamburger sorglos auf.

„Ach, Petersburg — diese nervöse Stadt, wo der Polizeiminister in Ohnmacht fällt, wenn ein Extrablatt gedruckt wird! Die Panslawisten rumoren, und die Großfürsten brauchen Geld, aber Väterchen denkt noch immer an den Japsen und seufzt seinen verlorenen Schiffen nach — Rußland braucht noch viele Jahre, um sich für einen Krieg zu rüsten, und bis dahin haben bei uns Heeresvorlage und Flottengesetz ihre Schuldigkeit getan!"

Der andere nickte.

„Ich weiß es, Deutschland ist riesenstark und Ihr Kaiser wird niemals einen Krieg vom Zaun brechen. Aber ich war nicht nur in Petersburg, sondern ich fuhr auch nach Moskau, und was ich unterwegs gesehen habe — —"

„Potemkinsche Dörfer, Verehrtester!"

Sie blieben stehen und sahen beide unwillkürlich nach der französischen Küste hinüber, wo das Gewitter immer höher heraufstieg.

„Tres faciunt collegium," sagte der Professor. „Marianne tanzt mit dem russischen Bären und John Bull bläst die Flöte dazu. Dieses sonderbare Kleeblatt ist vorläufig einig: der Bär will eisfreie Häfen und die Vorherrschaft auf dem Balkan, Marianne will Elsaß-Lothringen und noch was dazu, der Brite begehrt die ganze Welt nebst Sonne, Mond und Sternen. Deutschland wird bös dreinhauen müssen, um sich dieser Gesellschaft zu erwehren, und es können noch allerhand kleine Kläffer hinzukommen."

Es donnerte in der Ferne.

„Morgen reise ich ab," sagte Edgar plötzlich. „Ich glaube nicht alles, Herr Professor, auch in Upsala macht man nicht die Weltgeschichte, aber wenn es irgendwo gärt, muß ich dabei sein; das ist etwas für erschlaffte Nerven. Ich fahre direkt nach Petersburg, via Grimsby, Esbjerg, Kopenhagen — es war ohnehin meine Absicht, mal wieder russischen Tee zu trinken."

„Vielleicht in Sibirien, Herr Stuhr?"

„Wieso?"

„Bei Ihnen in Deutschland trägt doch jeder die Uniform; sind Sie nicht Reserveoffizier?"

„Natürlich — Wandsbeker Husar!"

„Na," sagte der Professor trocken, „dann wird es sie ja besonders interessieren, die Kosaken kennen zu lernen. Ich habe meine Warnung angebracht und wasche die Hände in Unschuld — reisende Leute soll man nicht aufhalten, das ist ja wohl eine Redensart ihrer engeren Heimat?"

Ein wenig Trotz war doch dabei, als Edgar am folgenden Morgen seinen Plan ausführte. An jenem Abend im Oetztal, wo die Fäden zwischen ihm und Renata etwas fester wurden, hatte das Mädchen ihn gebeten, nicht nach England zu gehen, und wenn der schwedische Gelehrte Glauben verdiente, so sah es wirklich etwas bedenklich in der Welt aus. Aber die plötzliche Rückkehr nach Hamburg konnte als Furcht ausgelegt werden, und ein Lächeln auslösen, gegen das der junge Globetrotter sehr empfindlich war. Jetzt mußte er durchhalten, und wenn im Herbst die Blätter fielen, dann wollte er selbst alle Leute auslachen, die sich mit Spukgedanken getragen hatten!

Die Ueberfahrt von Grimsby nach Esbjerg war köstlich. Die Nordsee konnte zuzeiten, selbst im Sommer, sehr finster sein, aber heute lag sie im Sonnenglanz unter einer leichten Brise, und die weißen Segel zahlloser Fischerflottillen wechselten mit dem schwarzen Rauch ziehender Frachtdampfer. Hier und da auch ein Kriegsschiff unter englischer oder deutscher Flagge, aber diese Kolosse hatten nichts Drohendes, sondern sie erinnerten nur an den Frieden in Waffen, der nun schon den Völkern Europas zur Gewohnheit ward.

Es war fast unmöglich daran zu denken, daß ihre Feuerschlünde sich jemals auftun könnten.

Jütland, Fühnen und Seeland wurden im Fluge durchmessen. Edgar war Polyglott und pflegte auf seinen Reisen die Landessprache zu bevorzugen; nur in Dänemark sprach er regelmäßig deutsch, weil die Mehrzahl der Einwohner es verstand — und nun fiel ihm auf, daß die Bahnbeamten nicht so zuvorkommend auftraten, wie man sonst bei unsern nordischen Nachbarn gewohnt ist.

Es lag gewissermaßen Politik in der Luft — der längst begrabene Paragraph 5 des Prager Friedens schien eine Auferstehung zu feiern, aber er ging leise umher wie ein Gespenst und hielt den Atem an . . . . .

In Petersburg erwartete Edgar eigentlich deutliche Anzeichen einer gärenden Zeit, aber er sah sich vollständig in dieser Annahme getäuscht. Die Stadt an der Neva, deren Winter so unvergleichlich schön ist, lag unter dem Bann eines kurzen russischen Sommers, der alles in Staub und Hitze erstickt, und der Puls des politischen Lebens schlug so gedämpft, daß nur ein feiner Tastsinn ihn herausfinden konnte.

Die Zensur war ja immer sehr stramm im Zarenreiche gewesen, und die schwarz übertuschten Zeitungsspalten fielen nicht weiter auf; vielleicht erschienen sie etwas häufiger als sonst, aber die Redakteure saßen ja auch irgendwo in der Sommerfrische, und ihre Vertreter waren vielleicht nicht ganz so geschickt in der Kunst des beredten Schweigens.

(Fortsetzung folgt.)

Ehren-Tafel

Der durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse ausgezeichnete Rittmeister v. Ebmeyer, Adjutant der 25. Kavallerie-Brigade, ist der Sohn unseres Kurdirektors Major v. Ebmeyer, dessen Brust das „Eiserne" von 1870 schmückt.

Dem Pionier Karl Schramm im Pionierbataillon Nr. 34, östlicher Kriegsschauplatz, wurde unter Beförderung zum Gefreiten das Eiserne Kreuz wegen hervorragender Tapferkeit verliehen.

Dem Vizefeldwebel Franz Koch aus Erbenheim, im ottomanischen schweren Artillerieregiment Nr. 16, wurde vom Sultan der Eiserne Halbmond verliehen.

Der Obergefreite Fernsprecher Otto Bartsch aus Limburg beim Fußartillerieregiment Nr. 3 erhielt das Eiserne Kreuz. — Dem Schützen Pullem von der Gebirgsmaschinengewehrabteilung Nr. 236, der zurzeit verwundet in einem Limburger Lazarett liegt, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Sanitätsgefreiter Steinbacher aus Diez, im Infanterieregiment Nr. 333, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Gefreite Wilhelm Stoll aus Gaudernbach, beim Infanterieregiment Nr. 365, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Unteroffizier Adolf Rosenkranz von Cubach wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Anton Kramb aus Scheidt erhielt das Eiserne Kreuz.

Heinrich Weiß von der Königlichen Bade- und Brunnendirektion in Ems erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz die hessische Tapferkeitsmedaille.

Dem Hornisten Gefreiten Rommersbach von Nievernerhütte, vom Infanterieregiment Nr. 173, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Sergeanten Karl Kaiser aus Hausen v. d. Höhe, bei der Ref.-Mun.-Kol. Nr. 40, wurde zu Kaisers Geburtstag als Erster in seiner Kolonne das Eiserne Kreuz verliehen. Es ist dies in dem kleinen Dörfchen, das noch nicht vierhundert Seelen zählt, bereits der vierte Krieger, der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Unteroffizier Friedrich Schneider, ebenfalls aus Hausen v. d. Höhe, in der 3. Komp. Füs.-Regts. Nr. 80, wurde für eine erfolgreiche freiwillige Erkundung vor dem Feind zum Vizefeldwebel befördert. — Von den neun 1870er Feldzugsteilnehmern aus dem Oertchen lebt nur noch einer, der Schriftführer des Krieger- und Militär-Vereins J. M. Greb, ferner ein weiterer Veteran namens Ernst, der später derthin zugezogen ist. Die beiden „Alten", die nicht wieder mit ausrücken konnten, helfen dafür in der Heimat wacker durchhalten, indem sie ihren Mann bei der Feldbestellung stellen.

---

auszurotten. Es ist ein Krieg im Kriege. »Der Krieg ist auch zum Sprachschöpfer geworden. Es haben sich neue deutsche Wortbildungen bemerkbar gemacht, die wie scharf geschliffene Edelsteine über unsere Zeit hinausleuchten. Wir müssen dieser Zeit recht dankbar sein, daß sie uns diesen innigen Zusammenhang zwischen Volkstum und Muttersprache gegeben hat. In diesem Sinne fortzufahren, bedarf es nur des guten Willens, damit erreichen wir viel mehr, als durch Gesetze. Mit der Aufforderung, durch Beitritt zum Deutschen Sprachverein und durch rege Arbeit diese Bestrebungen zu unterstützen, schloß der Redner seinen in jeder Art vollendeten Vortrag unter stürmischem, langanhaltendem Beifall. Im weiteren Verlauf des Abends hatte die musikalische Muse das Wort, und ihre Vertreter, die Herren Erwin Schmidt (Klavier) und Ernst Zeidler (Violine), sowie die Damen Jos. Jäger (Gesang), Margit Heue (Klavier) und Regina Semmler (Gesang), sämtlich Schüler des Spangenbergschen Konservatoriums, trugen jeder an seinem Teil dazu bei, den Abend auch in seinem unterhaltenden Teil zu einem sehr anregenden und befriedigenden zu gestalten.

Müssen wir unbedingt mit einem Fehljahr rechnen? Die außergewöhnlich milde Witterung im Monat Januar, da eigentlich alles in Eis und Schnee hätte erstarren müssen, und die jetzigen warmen Tage im Monat Februar, die in der Natur alles vollständig zum Grünen und Blühen treiben, lassen den Landwirt mit banger Sorge in die Zukunft blicken. Er fürchtet, und nicht mit Unrecht, daß im Frühling noch harte Fröste kommen, und dann ist die ganze Herrlichkeit dahin, dann steht eine allgemeine Mißernte in sicherer Aussicht. Aber, muß man unbedingt damit rechnen? Kann es nicht auch anders kommen? Muß es ein Fehljahr werden, oder kann es auch sein, daß der Himmel es einmal besonders gut meint und uns ein Jahr mit doppelter Ernte bescheren will? Vereinzelt würde dieser Fall nicht dastehen. Es hat in unseren Landen früher schon öfters Jahre mit einem „blühenden Januar" gegeben ohne böse Folgen; im Gegenteil als Einleitung zu außerordentlichen Segensjahren. So berichtet ein Rheintaler Chronist (St. Gallen) aus den Jahren 1136: Im Januar blühende Bäume, im Mai reifes Korn, im August Weinlese. 1419: Anfangs Mai reife Kirschen und zu St. Magdalenen (22. Juli) reife Trauben. 1473: Ende Februar haben die Bäume verblüht, um St. Bartholomae (24. August) überall Weinlese. Im Oktober zweite Baumblüte. Im November vereinzelt zum zweitenmal reife Kirschen. Ueberfluß an allem für Mensch und Vieh. 1537: Alles früh. Zu Jakobi überall reife Trauben. — Wir brauchen also noch nicht alle Hoffnung aufzugeben. Die vorstehenden Angaben werden zur Beruhigung dienen für diejenigen, die bei der jetzigen Witterung glauben, es müsse ein Fehljahr kommen. Die Erfahrung lehrt auch anders.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 875, enthalten die preußische Verlustliste Nr. 448, die bayerische Verlustliste Nr. 49, die sächsische Verlustliste Nr. 251 und die württembergische Verlustliste Nr. 342. Die preußische Verlustliste enthält u. a. die Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 87, 118, das Pionier-Regiment Nr. 25, das 1. Bataillon des Pionierregiments Nr. 21 und das Ersatzbataillon des Pionier-Regiments Nr. 21.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Der Verein pensionierter deutscher Reichs-, Staats- und Gemeindebeamter sowie Lehrer hält am Freitag, 11. Febr., abends 5 Uhr in der „Wartburg" seine Jahresversammlung ab. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht; auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Monopollichtspiele. Den Zirkusschlager „Eine Motte flog zum Licht", mit Tänzen auf dem Drahtseil, von Fern Andra ausgeführt, bringen die Monopollichtspiele nur bis Freitag. Dieser vieraktige Film ist ein Meisterwerk moderner Filmkunst, und enthält ein ganzes Zirkusprogramm, von ersten Artisten dargestellt, Reiterszenen usw. Neuartige Beleuchtungseffekte und schöne Löwenaufnahmen gestalten den Film zu einem ganz einzigartig packenden und schönen. Die komische Note in diesem Programm bringt Albert Paulig (vom Berliner Komödienhaus) in dem Schwank voll tollster Verwicklungen „Im Hotel Honigmond". Neue Kriegsbilder sowie neue Aufnahmen von den Sturmflutverwüstungen in Holland vervollständigen das reichhaltige Programm.

Im Odeontheater spielt bis einschließlich Freitag Abend ein Sensationsschlager, „Das Opfer ihrer Ehre" oder „Der wilde Sproß", Abenteurerdrama in vier Akten; ein Film, wie er selten zu sehen ist; ferner außer einer großen Extraeinlage noch Humoristisches, und Naturbilder sowie die neuesten Aufnahmen von sämtlichen Kriegsschauplätzen.

Kriegs-Erinnerungen

9. Februar 1915.

Die Masurenschlacht, dritter Tag.

Wie im Reichstage, so wurde auch im preußischen Landtag, der am genannten Tage seine kurze Tagung begann, die Einigkeit des deutschen Volkes kund, wie denn auch in dieser Körperschaft der Wille zum Durchhalten zur Geltung kam. — Die Einkreisungsschlacht in Masuren ging weiter. Der Nordflügel rückte, unter kraftvoller Ueberwindung der russischen Kavallerie, weiter vor und setzte sich in den Besitz der sehr gut vorbereiteten russischen befestigten Stellungen; der Feind ging nach Südosten zurück und mußte sogar Pillkallen-Stallupönen aufgeben, sich nur noch in der Grenzstadt Wirballen haltend. Der Südflügel des deutschen Heeres ging auf Lyck vor und Bialla wurde noch am selben Tage von den Russen gesäubert. Dem deutschen Vordringen leisteten die Russen erheblichen Widerstand, indem sie sich immer wieder auf ihre hintereinander liegenden Befestigungen zurückzogen; die beste Hilfe des Feindes aber war das unwegsame, verschneite Gelände, in dem z. B. die Geschütze mittels Seilen die Höhen hinaufgezogen und ebenso hinuntergelassen werden mußten. — In der russischen Duma waren es einzig und allein die Sozialisten, die sich gegen den Krieg und die Unterdrückungsmaßregeln der russischen Regierung im Innern wandten; ihre Reden wurden von der Zensur unterdrückt.

Nassau und Nachbargebiete.

Geisenheim, 9. Febr. Konzert. Am 21. Februar steht uns ein seltener und wohl hier im Städtchen noch nie dagewesener Kunstgenuß in Aussicht. Der Hofopernsänger R. Geisse-Winkel, dessen Ruf weit über das deutsche Vaterland geht, hat die große Liebenswürdigkeit, hier zu singen. Frau Geisse-Winkel, die durch ihr öfteres Auftreten im Königlichen Theater bekannte und ebenso beliebte Konzertsängerin, wird uns durch einige Lieder erfreuen. Einige Schülerinnen von Frau Geisse-Winkel, Frau L. Eckard aus Wiesbaden, Fräulein E. Reese aus Eltville und Fräulein Th. Brüsse aus Wiesbaden, haben ihre Mitwirkung zugesagt. Seminarlehrer Stein aus Eltville wird nicht nur die Begleitung übernehmen, sondern auch noch einige Klavierstücke zum Vortrage bringen. Das, was uns die liebenswürdigen Künstler bieten werden, wird sicher ein erhebender, dem Ernst der Zeit entsprechender Genuß werden, und so dürfen wir wohl hoffen, daß unser sowohl opferbereites wie kunstliebendes Rheingauer Publikum durch zahlreichen Besuch des Konzertes seine Anerkennung für diese neue Kriegswohlfahrt zollen werde. Der Erlös wird dem Vaterländischen Frauenverein überwiesen mit dem besonderen Wunsche, ihn für Geisenheimer Kriegsfürsorge zu verwenden. Näheres nächste Woche durch Inserat.

⊙ **Braubach,** 9. Febr. Zum Autounfall am 6. d. M. ist noch zu berichten, daß der Chauffeur Carl Faß aus Eltville seinen Verletzungen erlegen ist.

Fc. **Usingen,** 9. Febr. Kein Verbot der Hausschlachtungen. Zur Zeit werden im diesseitigen Kreis Schweine in großer Zahl abgeschlachtet; besonders die Einwohner, die Schweine sich zur Hausschlachtung aufziehen, schlachten diese Tiere eiligst, auch wenn sie noch gar nicht schlachtreif sind, weil im Kreise das Gerücht verbreitet wird, daß Hausschlachtungen in Bälde überhaupt verboten werden sollen. Der Landrat macht nunmehr bekannt, daß von einem solchen Verbot nicht das geringste bekannt ist. Er fordert die Bürgermeister des Kreises auf, dem Gerücht energisch entgegen zu treten und ihren ganzen Einfluß aufzubieten, daß die Viehbesitzer doch nicht die Allgemeinheit und vor allen Dingen auch sich selbst in schwerster Weise dadurch schädigen, daß sie nicht schlachtreife Tiere grundlos abschlachten.

⊙⊙ **Bingen,** 9. Febr. Aufgehobenes Verbot. Nach einer Verordnung des Kommandos des stellvertretenden 21. Armeekorps in Saarbrücken darf aus den Kreisen Kreuznach und Simmern nach Hessen kein Schlachtvieh mehr ausgeführt werden. Da nun unsere Stadt auf den Schlachtviehbezug aus den genannten Kreisen sehr angewiesen ist, weil seit vielen Jahren der Fleischbedarf aus den genannten preußischen Kreisen gedeckt wird, wird sie durch dieses Ausfuhrverbot sehr stark betroffen, und zwar in solchem Maße, daß unsere Fleischer nicht wüßten, woher sie das Fleisch beschaffen sollten, wenn das Verbot auf die Dauer gelten würde. Auf Grund dieser Verhältnisse hat sich Bürgermeister Neff an das Generalkommando des genannten Armeekorps in Saarbrücken gewandt und in einer Niederschrift dem Kommando Klarheit über das Verhältnis, in dem Bingen zu den genannten Kreisen steht, verschafft. Im übrigen begründete er die schriftliche Eingabe

---

Der erste Geburtstag der Deutschen Lodzer Zeitung.

Am 8. Februar 1915 ist die „Deutsche Lodzer Zeitung" zum ersten Male erschienen. Sie blickt also jetzt auf ein volles Jahr des Wirkens zurück und hat aus diesem Anlaß eine Gedenknummer herausgegeben, die in 20 000 Exemplaren auch an die Front gehen soll, und als ein bedeutend wertvolles Denkmal der Kriegszeit bezeichnet werden darf. Auf ein Vorwort des Herausgebers Dr. Eugen Foehr, das die Aufgabe der „Lodzer Zeitung" und den Gedanken der Festnummer kurz umschreibt, folgt eine Reihe von wertvollen Beiträgen hervorragender Schriftsteller. Besondere Aufmerksamkeit dürfen die Gedenkworte in Anspruch nehmen, die der „Deutschen Lodzer Zeitung" auf ihre Bitte von einer Anzahl Persönlichkeiten gewidmet worden sind. Wir geben im nachstehenden einige dieser Gedenkworte wieder.

„Das, was der Mensch mit reinem Gemüt und mit der Vollkraft des Vorsatzes will, dem beugen sich die Geschicke."

Diese Losung trage die „Deutsche Lodzer Zeitung" hinaus an unsere Fronten zu Lande und zu Wasser als ein Wahrzeichen deutschen Wollens, Handelns und Könnens!

Heinrich, Prinz von Preußen,
Großadmiral,
Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte.

Wir kämpfen mit reinem Gewissen für Deutschlands Sieg.

v. Tirpitz, Großadmiral,
Staatsminister und Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts.

Uns alle leite das Gebot der Stunde:
„Der feste Wille zum Sieg!"

von Holtzendorff, Admiral,
Chef des Admiralstabes der Marine.

Generalfeldmarschall von Mackensen gibt zwei Aeußerungen wieder, die mit russischen Verhältnissen sehr vertraute Männer über die Bedeutung der Besitznahme von Lodz getan haben und fügt hinzu, die Aeußerungen müßte jeder Soldat erfahren, der in den Reihen der 9. Armee die heißen Kämpfe vom 11. November bis 16. Dezember 1914 — den Lodzer Feldzug — mit durchrungen hat. Die beiden Aeußerungen, die dem Generalfeldmarschall Ende November 1915 bekannt geworden sind, lauten:

„Seit Lodz hat die russische Armee zwar viele neue Niederlagen erlitten; diese haben aber lange nicht den niederschmetternden Eindruck gemacht, wie der damalige Zusammenbruch der Siegeshoffnungen. Aus vollem Siegesbewußtsein war die Stimmung mit einem Male in hoffnungslose Verzweiflung umgeschlagen."

Und:

„Zu einer Offensive großen Stils sind die Russen nach der Niederlage von Lodz—Lowicz selbst nicht mehr fähig."

v. Eichhorn, Generaloberst u. Oberbefehlshaber schreibt:

„Ab und zu hört man — leider — Stimmen aus der Heimat, die von Friedenssehnsucht sprechen. Wenn es auch begreiflich ist, daß das Ende des „männermordenden" Krieges herbeigewünscht wird, so ist doch allerorten dem laut ausgesprochenen Worte entgegenzutreten. Immer ist daran festzuhalten, daß ohne Sieg, ohne vollständigen Sieg, ein Frieden für uns undenkbar ist. Den überwundenen Feind wollen wir vom Frieden sprechen lassen, wir haben es nicht nötig. Tief im Innern muß viel mehr jeder von uns das unermeßliche Glück fühlen, daß ihm vergönnt ist, in einer Zeit zu leben und zu wirken, wie sie nur alle paar Jahrhunderte wiederkehrt in eine Zeit, die für Deutschland so groß und herrlich ist, wie sie nie geschaut worden. Die Größe der Aufgabe, die uns obliegt, muß unseren Willen und unser Herz froh machen."

von Beseler, General der Infanterie und Generalgouverneur in Warschau:

„Ein volles Jahr hindurch hat die „Deutsche Lodzer Zeitung" nun an der Ostmark für deutschen Geist und deutsche Art gekämpft. Sie hat dem Schwert die Feder zugesellt, und mit dem Wort, mit „Gottes Blitz und Feuer" — wie es der alte Arndt nannte — die Entstellungen, Lügen und Verleumdungen unserer Feinde mannhaft bekämpft, der Wahrheit die Ehre gegeben und sich damit als ein wackerer Mitstreiter in die Reihen unseres Heeres gestellt. Möge sie weiter auch bei unseren Feinden die Erkenntnis fördern, daß der Deutschen Kraft und Wille stark, ihre Macht aber ein Segen für die Welt ist."

Freiherr von Bissing, Generaloberst, Generalgouverneur in Belgien:

„Nicht in vermessener Eroberungssucht, sondern in gerechter Abwehr des heimtückischsten Angriffes, den die Weltgeschichte kennt, haben wir weite Strecken feindlichen Gebietes in Besitz nehmen müssen. Jeder, der in ihnen zu wirken berufen ist, empfindet es als heilige Pflicht, aus diesen, mit deutschem Blut erstrittenen Landen unseren Kindern und Enkeln ein Bollwerk zu schaffen, an welchem alle künftigen Angriffsgelüste unserer Nachbarn zerschellen."

Ludendorff, Generalleutnant, Chef des Generalstabes des Ostheeres:

„Es ist kein Zufall, daß das erste große Zeitungsunternehmen des Krieges in Polen gerade in Lodz entstand. Die gewaltigen Ereignisse, die durch die Kämpfe bei Bloclawek, Kutno und Dembe eingeleitet wurden, fanden durch die Schlacht und die Einnahme von Lodz am 6. Dezember 1914 ihren Abschluß. Der Angriff der Großrussen gegen Deutschland brach endgültig zusammen. Deutschland und deutsche Kultur waren von einer schweren Gefahr befreit. Der Name „Lodz" wird in Deutschland nie vergessen werden. Er versinnbildlicht die Ereignisse ähnlich wie „Tannenberg". „Lodz" ist ein Markstein welt- und kriegsgeschichtlicher Bedeutung. Die nachfolgenden Ereignisse führten die deutschen Heere immer weiter. Der Russe wurde immer mehr geschwächt und über die alten Grenzen folgte dem siegenden Heere die deutsche Kriegsverwaltung. Unter Deutschland und seines Verbündeten Schutz erhielt das schwergeprüfte Polen wieder geordnetes Leben, freie Religionsentfaltung, geistigen und wirtschaftlichen Aufschwung. Die Kriegsverwaltung hat gegeben und nicht genommen, die völkische Eigenart nicht berührt. Die Saat, die nach der Einnahme von Lodz gesäet, wird im Friedensschluß und im Frieden zur Ernte reifen. Die Macht Mitteleuropas wird gestärkt, die des Großrussen nach Osten zurückgeschoben werden, woher sie vor nicht allzu langer Zeit gekommen war. Erst damit wird „Lodz" seine ganze geschichtliche Bedeutung dauernd behalten und zu einem Wendepunkte der Weltgeschichte werden."

Weitere Gedenkworte haben beigesteuert: Kraetke, Staatssekretär des Reichspostamts, Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, die Generalobersten Freiherr v. Falkenhausen, v. Heeringen und Kluck, der kaiserliche Statthalter in Elsaß-Lothringen v. Dallwitz, der Präsident des Reichstags Dr. Kämpf, Oberbürgermeister von Berlin Wermuth, ferner der Polizeipräsident und der Militärgouverneur in Lodz v. Oppen und Generalleutnant Barth.

Neue Erwerbungen der städtischen Gemäldegalerie.

I. Leihgaben der Berliner Königlichen Museen. Zur Entstehungszeit der Wiesbadener Galerie um die Wende des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts standen die Werke der späteren Italiener höher in der Gunst der Sammler als heute. Auch v. Gerning, der

durch Vorsprache bei dem Kommando mündlich. Auf seine Darlegungen hin wurde das Verbot als für Bingen nicht mehr geltend aufgehoben.

wb. **Frankfurt,** 8. Febr. (Privatmeldung.) Unglücksfall. Der bei einer hiesigen Kohlenfirma beschäftigte Kohlenträger Hebesberger stürzte von einem Kohlenwagen, erlitt einen Schädelbruch und starb bald darauf.

Vermischtes.

Entwendung von Feldpostpäckchen vor der Auslieferung. Im Schaltervorraum eines Berliner Postamts hat ein fünfzehnjähriges Mädchen sich wiederholt an Kinder herangedrängt, die mit Feldpostpäckchen zur Post geschickt worden waren, und hat sie, angeblich um ihnen das Warten zu ersparen, überredet, ihm die Päckchen zur Auflieferung zu übergeben. Das Mädchen hat dann die Päckchen, wenn die Kinder sich vertrauensselig entfernt hatten, geöffnet, beraubt und teils die leeren Hüllen in Häusern oder auf unbewohnten Grundstücken in der Nähe des Postamts oder sogar in den Papierkorb im Schaltervorraum weggeworfen, teils die Päckchen mit vermindertem Inhalt abgeschickt. Als die jugendliche Diebin die Oeffnung einiger Sendungen eines Tages sogar im Schaltervorraum vornahm, wurde sie mit Hilfe der Kriminalpolizei festgenommen. Nach ihrem Geständnis sind ihr etwa 20 Päckchen in die Hände gefallen. Strafanzeige bei der zuständigen Amtsanwaltschaft ist erstattet.

Totschlag. Aus Hannover wird uns berichtet: In der Hildesheimerstraße wurde Montag früh der Hauseigentümer Stellmachermeister Heinrich Brink von einer seiner Mieterinnen, einer Frau Heimbach, die in einem Tobsuchtsanfall die Fensterscheiben bei ihm zertrümmert hatte und die er deswegen zur Rede stellte, durch zwei Revolverschüsse in den Kopf getötet. Die Täterin wurde verhaftet.

Eine Taktlosigkeit. Ueber einen Mißbrauch des Roten Kreuzes schreibt die „Neue Züricher Ztg.“: „Ein Züricher Geschäft hat uns einen von einer Mailänder Firma benutzten Briefumschlag überlassen, dessen Rückseite mit einer italienischen Rote-Kreuz-Marke beklebt ist. Das Bild stellt eine neue Landkarte des Königreichs Italien dar; dabei ist dies durch einen ansehnlichen Gebietszuwachs — das Trentino, Istrien mit Triest, die adriatischen Inseln, die Gebiete um Zara und Valona — vergrößert. Gekrönt ist die rotleuchtende Darstellung durch das Rote Kreuz und die Aufschrift „Pro croce rossa“ („Für das Rote Kreuz“). Das Blatt bemerkt dazu: Gleichviel, ob diese Marke eine offizielle Veröffentlichung des italienischen „Roten Kreuzes“ oder von privater Seite herausgegeben ist: Tatsache ist, daß hier die internationale und neutrale, über alle politischen Zwecke erhabene Einrichtung des Roten Kreuzes, die nicht Banden schlagen, sondern heilen will, zur Werbetätigkeit und Stimmungsmacherei für Kriegseroberungen benutzt wird. Dieser Mißbrauch, der durch die Verwendung der Marke für Auslandsbriefe um so schamloser erscheint, wird, bat dem italienischen Roten Kreuz Gönner zu werben, in weiten Kreisen Bedauern und Aerger wecken.“

Eine Unglücksstätte der Habsburger. Die paradiesisch schöne Insel Lacroma, unweit Ragusa, gilt den Dalmatiern als Unglücksstätte der Habsburger. Auf Lacroma steht ein Schloß, das den beiden unglücklichen Fürsten Maximilian, dem Kaiser von Mexiko, und Kronprinz Rudolf gehörte. Bietet auch das Schloß selbst keine besondere Eigenart, so ist Lacroma unter den Inselperlen des Adriatischen Meeres eine der glanzvollsten. Ihre Palmen- und Zypressenhaine sind erfüllt von Erinnerungen an die beiden Fürsten, und auf Lacroma war, versteckt in das Grün der Bäume, der Lieblingsplatz des Kronprinzen Rudolf, der sich die Verödung und Bereicherung der Pflanzenwelt seines Parkes in Lacroma angelegen sein ließ. Auf dem Norduser der Insel erhebt sich die Felswand, von der aus zur Zeit der Venezianerherrschaft die Verbrecher ins Meer gestürzt wurden. Den Stein der Richtstätte haben Wasser und Wind nun sehr zerfressen. Das Geschick der beiden habsburgischen Fürsten hat auf die Bevölkerung Lacromas so tiefen Eindruck gemacht, daß sich der Gedanke festsetzte, der Fluch könne nur durch die Kirche gelöst werden. Erst als man Schloß und Insel den Dominikanermönchen überließ, verging die Furcht vor der Stätte, auf der einst Maximilian und Kronprinz Rudolf glücklich gewesen waren.

Elektrische Holztrocknung. Das übliche Trocknen von Nutzholz durch Lagern in freier Luft ergibt zwar ein gutes Material, erfordert jedoch zu viel Zeit. Man ist deshalb oft gezwungen, zur künstlichen Trocknung in Trockenkammern zu greifen, obwohl dieses Verfahren teuer ist und auch ein weniger gutes Material liefert als die Lufttrocknung. In Frankreich ist nun, nach dem „Prometheus“, ein elektrisches Holztrocknungsverfahren aufgekommen, das auf billigstem Wege in kurzer Zeit ein gleich gutes Produkt erzeugen soll, wie die Lufttrocknung. Die Hölzer werden in Lagen aufgeschichtet, und zwischen je zwei Lagen wird ein mit galvanisierten Eisendrähten durchwirktes Gewebe als Elektrode eingelegt. Die Gewebeschichten werden dann durch Leitungen so miteinander verbunden, daß jede Holzlage zwischen zwei Elektroden entgegengesetzter Polarität eingebettet ist. Darauf werden sie an eine Wechselstromleitung mit 40 bis 100 Volt Spannung angeschlossen. Das Verfahren kann im Freien, also auch im Walde, dicht beim Holzschlag angewendet werden. Der Strom kann durch eine Lokomobile oder durch einen fahrbaren Verbrennungsmotor erzeugt werden. Zwei Tage genügen für die völlige Trocknung fast in allen Fällen. Ein Hauptvorteil dieses Verfahrens besteht darin, daß alle Fäulnisbakterien abgetötet und somit auch aseptische Wirkungen erzielt werden.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Berliner Börsenbericht vom 8. Februar. Die Befestigung, die sich schon gestern bemerkbar gemacht hatte, machte heute in verstärktem Tempo Fortschritte. Höher waren namentlich Rüstungswerte. Am Montanmarkt war das Geschäft nicht sehr umfangreich. Interesse zeigte sich für die Stahlwerte (Lindenbergstahl und Beckerstahl). Umfangreiche Rückkäufe führten am Markte der Schiffahrtswerte zu wesentlichen Kursbesserungen. Eine sehr feste Haltung zeigten ferner alle österreichischen Werte im Zusammenhange mit der weiteren Besserung der Valuta. Amerikanische Eisenbahnen zogen im Einklang mit New-York an. Am Rentenmarkt waren die einheimischen unverändert. Oesterreich-ungarische Papiere lagen wieder recht fest. Privatdiskont 4⅜ Prozent, tägliches Geld 4¼ bis 4 Prozent.

Berliner Produktenmarkt vom 8. Februar. Die neuen Kartoffelverordnungen des Bundesrats wurden am Produktenmarkt lebhaft besprochen, hatten jedoch keinerlei Einwirkung auf den Verlauf des Marktes. Die Umsätze blieben beschränkt, da teils das Angebot fehlte, teils die Forderungen der Käufer zu hoch waren. Die Preise sind im allgemeinen unverändert. Am Frühmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Ausländisches Maismehl 92—97 M., Reismehl 115—120 M., Strohmehl 25—26 M., Pferdemöhren 3,75—4,00 M., Futterkartoffeln 3,40 M., ausländische Hirse 708—740 M., Mohrrüben 4,00—4,20 M., trockene geschroiete Rübenbrocken 56,50—54,00 M., Cichorienbrocken 46—47 M., Weizenspelz 14,90—15,20 M.

Frankfurter Börsenbericht vom 8. Februar. Nach Zeitungsmeldungen wird in den deutsch-amerikanischen Beziehungen allgemein eine Entspannung angenommen. Diese Meldung fand im freien Effektenverkehr freudigen Widerhall, und die Kurse konnten sich auf Deckungen und Meinungskäufe der Spekulation heben. Begünstigt waren vor allem Rüstungspapiere, dann kamen Schiffahrtsaktien. Auch Montanpapiere wurden in die Bewegung hineingezogen. Bankaktien und chemische Werte blieben behauptet. Einheimische Staatsfonds lagen ruhig. Privatdiskont 4⅜ Prozent und darunter.

□ **Spar- und Darlehnskasse Nordenstadt.** Nordenstadt, 5. Febr. Gestern Abend hielt die hiesige Spar- und Darlehnskasse E. G. m. u. H. im Gasthofe „zum Löwen“ ihre Jahresversammlung ab. Lehrer Wittgen erstattete als Vorsitzender des Aufsichtsrates den Jahresbericht. Dieser gab in kurzen Umrissen das Bild einer erfreulichen Weiterentwicklung. Die Kasse, der jetzt 54 Mitglieder angehören, hatte im verflossenen Vereinsjahre einen Umsatz von 261 569 M. (gegen 257 050 M. im Vorjahre) und erzielte damit einen Reingewinn von 1288,05 M. (1166,84 M.). Trotz des Krieges oder gerade infolge der durch den Krieg herbeigeführten Verhältnisse steigerten sich die Spareinlagen von 152 174,85 M. auf 172 172,01 M. Besonders im letzten Jahre hat die Genossenschaft ihre große Daseinsberechtigung erwiesen; sie beteiligte sich an den Kriegsanleihen in weitgehendem Maße, ohne dabei außer acht zu lassen, daß das gesunde Weiterbestehen der Genossenschaft auch eine vaterländische Pflicht ist. Nachdem Kassierer Ph. Meyer über die Rechnung für 1915 berichtet, wurde die Bilanz für 1915 genehmigt und die für den Vorstand beantragte Entlastung erteilt. Der Reingewinn floß nach Verteilung einer Dividende in die Sicherheitsstöcke, die sich somit um rund 1000 M. erhöhen. Bei den satzungsgemäß vorgenommenen Ergänzungswahlen wurden die Aufsichtsratsmitglieder Caspar Renneißen und Christian Kern I und das Vorstandsmitglied Schmiedemeister Ph. Becht durch Zuruf wiedergewählt.

= **Deutsche Gerichte in Russisch-Polen.** Der Handelskammer Wiesbaden ist ein Verzeichnis der deutschen Gerichte in Russisch-Polen zugegangen, das Interessenten von der Geschäftsstelle der Kammer auf Wunsch bekanntgegeben wird.

= **Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer.** Frankfurt a. M., 7. Febr. Höchstpreis für 100 Kg. inländisches Getreide aus der Ernte 1915 ohne Sack beim Verkauf durch den Erzeuger Weizen 28.80 (28.70) M., Roggen 24.80 (23.70) M., Gerste 36.00 (36.00) M., Hafer 36.00 (36.00) M. — Die Höchstpreise für Weizen und Roggen erhöhen sich nochmals am 15. Febr., am 1. März und am 15. März 1916 weiter um je 10 Pfg. für die 100 Kg. Vom 1. April 1916 ab gelten die Höchstpreise der §§ 1, 2 in der Fassung der Bekanntmachung vom 23. Juli 1915.

Weinverkäufe in Rheinhessen. Oppenheim, 8. Febr. In Alsheim wurden 25 Stück 1915er verkauft. Das Stück kostete 800—850 M., sodaß ein Gesamtergebnis von über 20 000 M. erzielt wurde. Der Winzerverein Alsheim setzte 52 Stück 1912er ab. Die Preise dafür blieben unbekannt.

Togal

Bei Kopfschmerzen, Neuralgie, Migräne hilft oft kein Mittel. Togal-Tabletten stillen sofort die ärgsten Schmerzen. Aerztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken zu M. 1.40 und M. 3.50.

Donnerstag Freitag Samstag **Schluss des Inventur-Ausverkaufs**

Nehmen Sie diese Gelegenheit wahr, Sie sparen Geld.
Günstige Gelegenheit für **Konfirmanden** und **Kommunikanten.**
Kein Rabatt, keine Prozente, daher diese billigen Preise.

Kuhn's Schuhgeschäfte
Wellritzstrasse 26 Wiesbaden Bleichstrasse 11.
Fernsprecher 6236. 3960

Begründer unserer Sammlung, teilt diesen Geschmack, und später wurde die lückenhafte Vertretung der italienischen Kunst des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts nicht ausgefüllt. Um so erfreulicher ist es, daß die Königlichen Museen zu Berlin fünf gute und stattliche Werke dieser Zeit als Leihgabe überließen, die im Saal 11 aufgehängt wurden. Am altertümlichsten wirkt eine Madonna mit dem Kinde und Heiligen von Liberale da Verona (1451 bis 1520), ein ernstes, strenges Werk. Von einem Meister der Schule von Friaul ist ein Leichnam Christi mit Engeln. Dies Bild zeigt einen Schmuck, der uns oft ähnlich auf venezianischen Bildern begegnet: zwei kunstvoll gearbeitete Kandelaber aus Goldbronze auf weißem Marmorfuß, verbunden durch eine Fruchtgirlande. Aus Bologna stammt ein feierliches Altarbild des Bartolomeo Ramenghi, genannt Bagnacavallo (1484—1542). In der Mitte steht die heilige Agnes mit ihrem Lämmlein, rechts Ludwig IX. von Frankreich, links der Schutzheilige von Bologna, Petronius. Letzterer trägt auf seinem Buche ein Modell dieser Stadt; der berühmte schiefe Turm zwischen den anderen Türmen der Geschlechter ist deutlich erkennbar. Sehr schön ist im Hintergrunde die Landschaft, steile, burggekrönte Ausläufer des Apennins unter einem Gewitterhimmel. Nach Venedig führt das nächste Bild, eine treffliche Kopie nach Tizian, Venus, der Amor den Spiegel hält. Auch Paris Bordone (1500—1571), ein Schüler Tizians, malte eine Venus, im Grünen gelagert. Ein Schoßhündchen, ein Reh und eine Herde beleben die heitere Landschaft. Dreiviertel Jahrhundert später als Bordone ward Guido Reni geboren. Seiner riesigen Venus wohnt ein ganz anderes Wesen inne als den beiden vorgenannten; sehr feine, matte Farbentöne sind zu einander gestimmt. Diese sechs neuen Bilder haben dem Saal der italienischen Meister einen erheblich höheren Wert verliehen. Der ganze Zuwachs betreffe oberitalienische Meister. In Zukunft gelangt es hoffentlich, auch florentinische Bilder zu erwerben, von denen wir nur zwei besitzen, und auch Bildnisse, die uns noch völlig fehlen.

Dem Bestande unserer holländischen Gemälde haben die Berliner Museen ein großes Bild von Jan de Bray beigefügt, das sehr lebhaft und echt holländisch Meleager mit dem Kopfe des kalydonischen Ebers vor Atalante schildert. Die Personen der Sage würden sich nicht wiedererkennen in dieser Uebersetzung! — Hier sei auch noch ein Seestück von Willaerts erwähnt, das als Geschenk eines ungenannten Gönners dem Museum zufiel. — Zwei Marmorköpfe, Vermächtnis des Herrn Helmrich, sind in den Räumen 15 und 16 neu aufgestellt worden.

II. Leihgabe des Oberstleutnants v. Alers. Herr v. Alers hat für längere Zeit sich von seiner Sammlung alter Bilder getrennt und gestattet, die besten Werke auszustellen; sie sind im Zimmer 26 untergebracht, wohin der Museumsdiener den Weg weist. Ein Triumph der Venus von einem Meister aus Parma lenkt die Aufmerksamkeit auf sich. Eine Heilige, als deren Meister Barbieri genannt wird, erfreut durch ihren Farbenreiz. Madonnenbilder, die den Namen Innocenzo und Beccaffumi tragen, vertreten andere Seiten italienischer Barockkunst. Sehr interessant, aber leider stark beschädigt ist eine Madonna mit Kind in der Art Luca Signorellis. Eine gute alte Kopie nach dem Bildnis Philipps IV. von Velasquez hat als Gegenstück ein Bildnis Ludwigs XIV. Von Holländern sind zwei Gesellschaftsstücke vorhanden, dem Palamedesz und Tilborgh zugeschrieben. Ein Dorf erinnert an Teniers. Eine Kopie nach Rubens in glatter Technik ist von koloristischem Reiz. Ein heiliger Christoph im fischreichen Flusse vertritt die alte schwäbische Schule. — Die Kunstgelehrten mögen sich über die richtige Bezeichnung der Bilder auseinandersetzen; wir sind den Bezeichnungen des Sammlers gefolgt, dem die Kunstfreunde Wiesbadens Dank schulden für die Ausstellung seines Besitzes.

III. Moderne Meister. Im Zimmer 26, vor der Sammlung v. Alers, sind die von der Stadt auf der Eröffnungsausstellung des Nassauischen Kunstvereins gekauften Gemälde vorläufig aufgehängt worden. Zunächst erwähnen wir das Modell von Habermann. Man hat Gelegenheit, in der Sammlung Pagenstecher drei frühere Werke dieses Künstlers zu bewundern und ihn genau kennen zu lernen. Das ruhende Mädchen von Weisgerber erfreut durch die Meisterschaft, mit der Kleid, Wand, Fensterbank und Landschaft gemalt und die Farben zusammengestimmt sind. Die folgenden Bilder repräsentieren unsere Wiesbadener Künstlergemeinde. Ueberaus geschmackvoll in den Farben ist das Blumenstück von Völcker. Es ist interessant, damit das Strandbild von Christiansen, auch eine Farbenkomposition, zu vergleichen. Mulot und Kaltwasser sind durch Landschaften charakteristisch vertreten. Dahlen weist in dem Kopfe einer alten Frau die Vorzüge der Trübnerschule auf. Im Raume 4, in dem bisher das Bild Toorops in einsamer Größe hing, sind einige graphische Werke ausgestellt, die zum teil älterer Besitz, aber früher noch nicht ausgestellt, und zum teil neu erworben worden sind. Eine Lithographie des hier wohnenden holländischen Meisters Storm van's Gravensande ist nur eines von sechzehn Werken seiner Hand, welche die Stadt so glücklich war unter günstigen Bedingungen zu erwerben. Die anderen werden nach der Fertigstellung des Schwarzweißkabinetts dort ausgestellt werden. Eine Radierung von Stauffer (Bern), Gustav Freytag in Siebleben darstellend, erinnert an diesen unseren früheren Mitbürger. v. Kalkreuth stellt den Nervenarzt Professor Hecker dar, der sich hier großen Ansehens erfreute. Auf einer Lithographie sieht man den Erbauer des Museums, Professor Theod. Fischer. Ein Aquarell von Ebertz, Zeichnungen von Hofer und v. Hoffmann, Lithographien von Volkmann und Scharff gehören zu einer Anzahl kürzlich von einem Ungenannten geschenkter Blätter. Ein von der Stadt angekaufter Bronzekopf vom Lehmbruck und ein Kopf von Milly Steeger, Leihgabe des Nassauischen Kunstvereins, sind der Anfang einer Sammlung neuerer Plastik. Es ist ein frisches Leben im Museumsneubau eingezogen, und es ist zu hoffen, daß die Gunst der Stadt, des Staates und der Stifter ihm treu bleibt!

Königliches Hoftheater.

In der gestrigen Aufführung von Gounods „Margarethe“ sang Herr Favre zum erstenmal den Faust. Das schöne, ausgiebige und besonders in der Höhe ungemein glanzvolle Organ des Sängers erweist sich für die in tiefsten Wohlklang getauchte Lyrik des Gounodschen Werkes in ganz hervorragendem Maße geeignet. Die schwungvollen, pathetischen Stellen der ersten Szene wie die tiefempfundene As-dur-Cavatine des dritten Aktes wurden in gleich wirkungsvoller Art zu Gehör gebracht. Hinsichtlich der äußeren Erscheinung und der Darstellung blieb aber auch Herr Favre ziemlich weit von dem Bilde entfernt, das dem deutschen Publikum durch die Goethesche Dichtung so vertraut und geläufig geworden ist. — Den Siebel sang diesmal Fräulein Scherer, die sich hier bereits als Erster Knabe in Mozarts „Zauberflöte“ recht vorteilhaft eingeführt hatte. Auch gestern gewann sich die junge Kunstnovize durch ihr frisches, ungekünsteltes Spiel und den wohlgelungenen Vortrag der kleinen Kavatine „Blumlein traut“ rasch die Sympathie der Zuhörerschaft, welche den Darstellern der Hauptpartien — den Damen Schmidt und Haas sowie den Herren Eckard und Geisse-Winkel — die gewohnten Ehrungen bereitete. X.

Gustav Falke †.

Ein Telegramm aus Hamburg, 8. Februar, meldet:

Gustav Falke ist heute Vormittag nach kurzem Leiden gestorben.

Gustav Falke hat ein Alter von 63 Jahren erreicht. Erst vor kurzer Zeit ist sein Band „Kriegsgedichte, Vaterland heilig Land“ erschienen als ein neuer Beweis des starken volkstümlichen Könnens dieses zu unseren Besten und Bedeutendsten gehörenden Lyrikers. Weite Kreise werden die Nachricht von dem Tode des Hamburger Dichters, wo Gustav Falke seit einigen Jahren einen Ehrensold des Senats bezog, mit aufrichtiger Trauer entgegennehmen.

Gesetzlich! Sonntags ist das Atelier nur von morgens 9 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Gratistage

Gesetzlich! Sonntags ist das Atelier nur von morgens 9 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Der grossen Nachfrage wegen geben wir Jedem, der sich

vom 26. Januar bis 15. Februar

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkarten-Aufnahmen)

Ganz umsonst

Trotz der billigen Preise Garantie für Haltbarkeit der Bilder.

eine Vergrösserung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30×36 cm).

1000 M. zahlen wir demjenigen der nachweist, dass unsere Materialien nicht erstkl. sind.

12 Visites matt 4 Mark. | 12 Visites . . . 1.90
12 Kabinetts matt 8 Mark. | 12 Kabinetts . . 4.90
Bei mehreren Personen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

Samson & Cie. G. m. b. H.

Telephon 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

12 Postkarten von 1.90 Mk. an | 12 Viktoria matt 5 Mark.
12 Visites für Kinder 2.50 | 12 Prinzess 9 Mark.
Bei mehreren Personen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

Zu vermieten

Schwalbacher Str. 36, Alleeseite, 7-Z.-Wohn., schöne u. helle, gr. Räume, 1. Et., allf. kr., Vorgart. ev. el. Licht, auf sofort. 5372

Bismarckring 16, sch. 5-Zim.-W., 2 B., wünscht Dauermiet. a. beh. Näh. daselbst 3. r. f5492

Herrngartenstr. 4, 1., neu herger. 5-Zim.-Wohn. (Bad, Gas, elektr. Licht), sof. N. 2. St. 5399

Helenenstr. 14, 2., 4 Z., K., evtl. m. Werkst. zu verm. 5373

Scharnhorststr. 19, Vorderh., 4 Zim. Küche, 2 Balkone u. Zubehör sof. zu vermieten. Näh. beim Hausmeister. 5374

Westendstraße 12, 1. St., 4-Zim.-Wohnung per 1. April z. vm. Näh. Part. l. bei Kiesel. 5395

Karlstr. 30, 2., gr. 3-Z.-W. m. gr. Veranda sof. od. sp. z. v. N. 1. 5360

Lothringerstr. 34, 1., 3 Zimmer-Wohnung, Preis 490 M. 5377

Römerberg 37, 3-Z.-W. 300 M. u. 360 M. mit Gas. f5457

Schulgasse 5, kleine 3-Zimmer-Wohnung, 350 Mk. 5369

Sedanstr. 5, Hh. 1, 3 Zim., Küche auf gleich od. sp. zu vm. 5362

Adlerstr. 62, gr. Stockw., 2 Z. u. Küche gl. od. sp. zu vm. f5470

Eckernförderstr. 5, Hth., 2-Z.-Wohn. auf sof. od. sp. Näh. Vdh. 1. 5398

Gneisenaustr. 13, H., sch. 2-Z.-W. 5391

Hartingstr. 1, 2 Z., K., K. m. Gart.-Benutzung sof. b. zu vm. f5464

Helenenstr. 14, 2 Mansard-Zim. nebst Küche zu verm. 5378

Kiedricher Str. 12, Mtlh. 2. Et., 2 Zim., Küche zu vm. 5379

Riehlstr. 28, 2 Zim. u. Küche, mit Gas monatl. 20 Mk., sof. oder 1. April zu vermieten. 5402

Römerberg 8, 2 Z. u. K. z. verm. 5380

Scharnhorststr. 19, Hth., 2 Zim. Küche u. Zubeh. zu verm. Näh beim Hausmeister. 5381

Steingasse 31, Seitenb. (Dach) 2 Zim. u. Küche, gl. od. sp. z. vm. (Pr. jährl. 210 M.) 5382

Wielandstr. 9, schöne 2-Zimmer-Wohnung im Seitenbau. 5400 Näheres daselbst.

Frontspitzstube u. Küche, i. freier Lage, auf sof. z. v. Näh. Philippi, Hellmundstr. 37, Part. 5376

Adlerstraße 38, Part. links, sch. gr. Zimmer u. Dachstube, leer, a. sofort zu vermieten. f5473

Adlerstraße 71, 1 Zimmer und Küche im Vdh., Abschl., auf gleich od. sp. bill. z. vm. 5396

Frankenstraße 3, 1 Zimmer vermieten. f5475

Hermannstr. 9, Mansarde mit Bett zu vermieten. 5384

Kirchg. 19, Mi.-W., 1 o. 2 Z. u. K. 5385

Moritzstr. 47, Hth. 3., 2 u. K. 5386

Schachtstr. 21, Vdh. Part., 1 Z. u. Küche auf sof. z. vm. 5401

Scharnhorststr. 13, sch. 1-Z.-W. m. Balk. p. sof. od. sp. N. P. r. f5407

Schulgasse 5, kl. Dachwohn. 5387

Steingasse 16, Hth., 1 Zimmer und Küche zu verm. f5468

Walramstr. 31, 1- u. 2-Z.-W. sof. z. v. N. b. Tremus, l. Stb. 2. 5397

Laden.

Helenenstraße 16, m. Wohnung und Zubehör zu vermieten. Näheres 1. Stock. 5390

Am Römertor 7, sch. Laden m. od. ohne Wohn. sof. zu vm. 5394

Offene Stellen

Maschinist und Heizer
sofort gesucht. 5507
Germaniabrauerei.

Angehender
Anwaltsgehilfe
f. Stenogr., Schreibmasch. u. einf. Kostensachen sofort gesucht.
Rechtsanwalt Dr. Höchster, Gerichtsstraße 5. *504

Für 2 Räder und Handwagen werden noch einige 3931
jüngere und ältere Leute
gel. Eilboten Blitz, Coulinstr. 3.

Die Unterhaltung v. Vorgärten u. Gartenanlagen für das ganze Jahr u. stundenweise übernimmt Jakob Fischer, Kl. Schwalbacher Str. 8. Bestellen Sie mich durch Postkarte. 3944

Malerlehrling
mit sof. Verg. gesucht. f5486
Moos, Wielandstraße 18.

Braves, selbständ. u. fleißiges Alleinmädchen per sofort oder 15. Februar gesucht. f5490
Platter Straße 166.

Zum 1. März ein 14j. Mädchen z. Abholen v. Zeitungen gesucht. Näh. Schulberg 9, 2., Mahr. 3962

Modell, weibl., sch. gebaut, gesucht. *494
Frankf. Str. 51, 9–12, 3–5.

Angeh. Büglerin u. Lehrmädch. gesucht. Steingasse 18, 1. l. f5493

Waschfrau gesucht.
f5494 Steingasse 18, 1. l.

Stellengesuche

2 Frl. suchen Stellung
in Kaffee od. Weinlokal, womögl. zus. Offert. an Else Euskirchen, Königswinter, Rosenstr. 4. *510

Israelitisches Mädchen sucht Stellung bei einz. Herrn als Haushälterin. Dasl. sieht mehr auf gute Behandlung als hoh. Gehalt. Off. u. Bl. 294 Fil. 1, Mauritiusstraße 12. f5496

17jähr. Frl. s. Stell. als Verkäuferin. Bew. in Kolonialw. Adlerstr. 22, Hth. 3. f5498

Tiermarkt

Deutsch. Schäferhund (Stamm Decker) u. 1 Jagdhund sofort zu verk. Friedenstraße 15. f5497

Deutscher Pinscher, Männchen, pa. Rattenfänger, billig zu verk. Helenenstr. 18, Mtb. Pt. r. b8190

2 Kanarienhähne, fleiß. Tag- u. Lichtsänger, à Stck. 7 M., z. vk. Helenenstr. 18, Mtb. Pt. r. b8188

Kauf-Gesuche

Achtung! Kaufe
Gestrickte Wollumpen Kg. 1.40 M. Lumpen per Kilogramm 12 Pf. Metalle: Höchstpreise. 3870
J. Gauer,
Helenenstr. 18. Telephon 183

Zu verkaufen

Brennholz billig abzugeben.
Niederwaldstr. 14, Pt. l. f5478

Kleider-, Küchenschr., Waschkommode, Auszug-, Sofa-, Nacht-, Küchentische, Spiegel, Diwan, Stühle, Betten, gut erhalten, billig zu verkaufen. f5483
Adlerstraße 53, Part.

Gr. 2tür. Kleiderschrank z. vk. Wörthstr. 9, 2., anzus. bis 5. 3946

Eleg. fast neue Damenkleider, gr. Ausw., f. bill. Neug. 19, 2. f5466

Fahrrad m. Freilauf, gut erh., billig zu verkaufen. Rheingauer Straße 15, Graubner. f5484

Fast neue Federrolle zu verk. Yorkstraße 13. b8811

Verschiedenes

Chronische
Haut- und Harnleiden werden leicht, bequem und dauernd beseitigt, ohne Einspr., ohne Berufstör. Giftfr. Kur. Brl. Ausk. u. Prosp. kostenlos. Institut B. Harder, Berlin, Friedrichstr. 112 B. Z. 24/8

Billige Schuhsohlen!!
Unübertr. Ersatz f. best. Kernleder per Kilo Mk. 6.—, ausreichend f. ca. 6 Paar Sohlen.
Mayer, 3886
Dotzheimer Str. 75, H. 1.
Für Schuhmacher Extrapreise.

Für Schuhmacher:
Frisch eingetroffen: Kernstücke zu 0,80 und 2,00 Mk. 3690
Hartmann, Nerostr. 42.

Elektr. Taschenlampen-Batterien ausprob. st. frische Ware, echte Dör.-Birnen, Krause, Wellritzstraße 10. 3718

Trauerhüte Trauerschleier
in all. Preislagen, stets vorrätig.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Umarbeiten älterer Hüte billigst.
Auswahlsend. gern zu Diensten
Heinrich Fried
Wiesbaden, Kirchgasse 52
Fernruf 6399.

Stock- u. Schirmfabrik 3906
W. Renker, Marktstr. 32.
Reparieren u. Ueberziehen schnell u. billig. — Teleph. 2201.

Verloren : Gefunden

Verloren
ging Sonntag nacht eine kleine schwarze Papiergeldtasche mit ca. 600 Mk. Inhalt auf dem Bahnhof. Abzugeben gegen hohe Belohnung in die Geschäftsstelle Nikolasstraße 11. 3955

Verloren
2 Mark (Kaiser Friedrich), als Brosche eingefaßt. Geg. Belohn. abzug. Moritzstr. 16, 1. l. f5491

Silb. Damen-Uhr mit Kette Freitag abend verl. Gute Belohn. Adelheidstr. 21, Gth. 3, Baum. *506

Städtische Butterverteilung.

Sämtliche bis einschließlich 13. Februar verteilten grauen Buttermarken — Dauermarken und Gruppenmarken — verfallen mit dem 13. Februar.

Vom 14. Februar ab gelten nur noch grüne Buttermarken. Diese Marken sind in 8 Gruppen eingeteilt. Jeder Einwohner erhält einmalig Marken für 8/4 Pfund. Die Gruppe 1 hat Gültigkeit vom **14. Februar** bis einschließlich **23. Februar**. Die Gültigkeitsdauer der anderen Gruppen wird durch die Tagesblätter besonders bekannt gemacht.

Die **Markenausgabe** erfolgt in der **Turnhalle, Schwalbacher Straße 8**, von 9 bis 12½ und von 3 bis 6 Uhr und zwar:
Freitag, den 11. Februar für Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben von A—K.
Samstag, den 12. Februar für Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben von L—Z.

Für Familien, Personal und Gäste derjenigen **Hotels, Pensionen und Anstalten**, die dem Brotverteilungsamt Wochenberichte über die Fremden- bzw. Insassenzahl erstatten müssen, werden Buttermarken auf dem Brotverteilungsamt, **Friedrichstraße 35**, ausgegeben.

Daselbst werden auch die Marken für Sonderfälle und **die nur gegen ärztliches Attest** erhältlichen **Zusatzmarken** ausgegeben.

Die Marken werden nur gegen Vorlegung der Brotausweiskarte verabfolgt.

Der Preis der Butter beträgt **2.60 Mk.** für das Pfund.

Wiesbaden, den 8. Februar 1916. 3969

Der Magistrat.

Metallbeschlagnahme
Warnung.

Das Publikum wird wiederholt vor Nachlässigkeit in der Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände gewarnt.

Insbesondere müssen die **Zeiten**, die in den nach Buchstaben ausgegebenen Eigentumsübertragungen **vorgeschrieben** sind, **eingehalten** werden.

Bei dem später sicher zu erwartenden Andrang infolge falscher Ablieferung werden **alle nicht bestellten Ablieferer ohne Weiteres zurückgewiesen** und setzen sich der zwangsweisen Einziehung aus.

Bis auf Weiteres können auch noch unangemeldete Gegenstände angenommen werden.

Wiesbaden, den 8. Februar 1916. 3965

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher, aufrichtiger Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem Heimgange meines lieben jüngsten Sohnes, unseres hoffnungsvollen guten Bruders, Schwagers und Onkels sagen wir **Allen** innigen Dank.

Ganz besonderen Dank Herrn Landrat und Kammerherrn von Heimburg, Herrn Pfarrer Hofmann für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Herren Beamten und Gehilfen des Landratsamtes und des Kreisausschusses des Landkreises Wiesbaden für den ehrenvollen Nachruf und die prachtvollen Kranzspenden.

Wiesbaden, den 8. Februar 1916.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
in deren Namen:
Christoph Schlett, Küfermeister.

3964

Jduna zu Halle a. S.

gewährt zu vorteilhaften Bedingungen

Todesfall-Versicherungen vom 12. Lebensjahre ab

für Personen beiderlei Geschlechts.

Auskünfte bereitwilligst und kostenfrei durch die Direktion in **Halle a. S.** und deren Büros in **Frankfurt a. M.**: Grosse Friedberger Strasse 25, Rossmarkt 17, in **Cassel**: Bahnhofstrasse 2.

829

Kleinverkaufspreise in Wiesbaden

die nach der heutigen Marktlage im Sinne von Ziffer 3 der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps vom 20. Juli 1915 für mittlere bis gute Ware als angemessen gelten. Für Mistbeet-, Treibhaus- und Spalierware sind die Preise nicht maßgebend.

Kartoffeln u. Gemüse:	Pfund ₰	Stück ₰
Speisekartoffeln	4	—
Salatkartoffeln	—	—
Buschbohnen	—	—
Stangenbohnen	—	—
Weißkraut	6–8	—
Wirsing	9–12	—
Rotkraut (Holl.)	12–14	—
Römischkohl	—	—
Rosenkohl	35–40	—
Winterkohl (Blaukraut)	10–12	—
Kohlrabi (oberirdische)	—	—
Erdkohlraben (Steckrüben)	6–8	—
Spinat	18–20	—
Gelbe Rüben	10–12	—
Karotten	15–18	—
1 Gebund	—	—
Rote Rüben	10–12	—
Weiße Rüben	6–8	—
Schwarzwurzeln	20–30	—
Kopfsalat	—	—
Eskarolsalat	—	—
Feldsalat	35–40	—
Zwiebeln	15–20	—
Salatgurken	—	—
Tomaten	—	—
Blumenkohl	—	—

Obst:	Pfund ₰	Stück ₰
Eßäpfel bessere Sorten	18–30	—
Eßäpfel mittlere Sorten	18–30	—
Kochäpfel	13–18	—
Falläpfel	—	—
Eßbirnen bessere Sorten	—	—
Eßbirn. m. Sort.	—	—
Kochbirnen	15–20	—
Mirabellen	—	—
Pfirsiche, I. Sorte	—	—
Pfirsiche, II. „	—	—
Pflaumen	—	—
Reineclauden	—	—
Walnüsse	—	—
Zwetschen	—	—
Preiselbeeren	—	—
Brüss. Trauben	—	—
Kastanien	—	—
Apfelsinen	—	—
Zitronen	—	—
Sonst. Waren:		
Butter	—	—
Trinkeier	—	—
Kisteneier	—	30
Handkäse	—	—
Romadourkäse	—	—
Limburgerkäse	—	—
Schweizerkäse	—	—
Holländerkäse	—	—
Fett, nach Gehalt	—	—

Wiesbaden, 8. Febr. 1916. **Städtische Marktverwaltung**

Preußischer Landtag.

Berlin, 8. Febr.

Am Ministertisch Frhr. v. Schorlemer.

Präsident Graf v. **Schwerin** eröffnet die Sitzung um 1.30 Uhr und erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Prinzen Oskar von Preußen anläßlich seiner Verwundung die Anteilnahme des Hauses auszusprechen.

Die Rechnung über die Verwendung des zum Zweck der Errichtung von Rentengütern gewährten Zwischenkredites bis Ende März wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Es folgt die Beratung der Verordnung betreffend Abänderung einiger gesetzlicher Bestimmungen über die

Schonzeiten des Wildes

und den Verkehr mit Wild aus eingefriedeten Wildgärten.

Abg. **Pachnicke** (fortschr. Vp.): Im Interesse der Volksernährung und um dem überhandnehmenden Wildschaden entgegenzuwirken, muß das Uebermaß des Wildstandes abgeschossen werden.

Landwirtschaftsminister **Frhr. v. Schorlemer**: Die Regierungspräsidenten sind angewiesen worden, überall da, wo Klagen über besonders großen Wildschaden laut werden, den vermehrten Abschuß anzuordnen.

Der Verordnung wird die verfassungsmäßige Zusage erteilt.

Es folgt die Beratung der Verordnung über die Abänderung des § 14 des Gesetzes betreffend die Jagdverordnung für Hannover vom 6. Oktober 1915; in Verbindung damit wird der Antrag der Abgeordneten Hausmann (natl.) und Genossen, der denselben Gegenstand behandelt, beraten. Nach der Jagdverordnung für Hannover sind die Jagdpächter nicht berechtigt, dritten Personen außer den zu ihrer Familie gehörigen Hausgenossen sowie ihren angestellten Jägern das Jagen auf ihren Jagdbezirken zu gestatten. Nach der Verordnung und dem Antrag Hausmann sollen die Jagdpächter durch schriftlichen Erlaubnisschein auch dritten Personen gestatten dürfen, in den betreffenden Bezirken allein zu jagen.

Die Kommission hat der Verordnung die Genehmigung nicht erteilt, weil sie es für erforderlich hält, daß sie eine Bestimmung enthalte, wonach die Verordnung sechs Monate nach der Beendigung des Kriegszustandes außer Kraft tritt. Deshalb hat sich die Kommission auf den Antrag Hausmann geeinigt, der in Form eines Gesetzes dieselben Bestimmungen wie die Verordnung und außerdem die Forderung betreffend Aufhebung sechs Monate nach der Beendigung des Krieges enthält.

Landwirtschaftsminister Frhr. **v. Schorlemer** stimmt der Forderung zu, daß die Verordnung sechs Monate nach der Beendigung des Krieges außer Kraft gesetzt wird.

Die Abgeordneten **Wulfert-Meyer** (kons.), **Reinhard** (Zr.), **Barenhorst** (freik.) und **Meyer-Diepholz** (natl.) erklären sich durch die Zusage des Ministers zufriedengestellt.

Nunmehr wird der Antrag Hausmann zurückgezogen. Das Haus erteilt der Verordnung die Zustimmung.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfes eines Schätzungsamtsgesetzes und in Verbindung damit die erste Beratung des Gesetzentwurfes zur

Förderung der Stadtschaften.

Landwirtschaftsminister Frhr. **v. Schorlemer**: Der vorliegende Gesetzentwurf entspricht dem Wunsche nach rechtzeitigen Maßnahmen, um möglichst bald wieder eine Gesundung des Grundkredits herbeizuführen. Der leitende Gesichtspunkt ist hierbei, daß die auf dem Gebiete des Schätzungswesens herrschenden großen Mißstände nur durch eine allgemein durchprüfende gesetzliche Aenderung beseitigt werden können.

Wir rechnen mit der Möglichkeit, daß bald wieder geordnete wirtschaftliche Verhältnisse eintreten, und wünschen die baldige Verabschiedung des Gesetzes.

Das Inkrafttreten des Gesetzes soll jedoch einer königlichen Verordnung vorbehalten bleiben. Die Schätzungsämter sollen eine kollegiale Einrichtung mit behördlichem Charakter darstellen und sollen möglichst wenig in die Verhältnisse der Gemeinden eingreifen. Neue Lasten werden den Gemeinden nicht auferlegt, denn die entstehenden Kosten werden voraussichtlich durch die eingehenden Gebühren gedeckt. Die Regierung ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß es zweckdienlich ist, verschiedene Großstädte mit einheitlichen Verhältnissen zu einem Schätzungsamt zusammenzulegen. So ist in Aussicht genommen, für Groß-Berlin ein Schätzungsamt zu bilden. Diese Regelung beruht keineswegs auf kommunalpolitischen, sondern auf sachlichen Gesichtspunkten. Gleiche wirtschaftliche Verhältnisse sollen auch durch eine gleichartige Tätigkeit des Schätzungsamtes geregelt werden. Der Gesetzentwurf zur Förderung der Stadtschaften soll dazu beitragen, der Notlage besonders des städtischen Grundkreditwesens abzuhelfen, einer Notlage, die vor allem mit der Beschaffung von zweiten Hypotheken zusammenhängt. Leider sind bisher die unkündbaren Tilgungshypotheken nur selten in Anwendung gekommen. Zur Begebung dieser Hypotheken kamen in erster Linie die Sparkassen auf kommunaler Grundlage in Betracht. Es ist erfreulich, daß diese Sparkassen nur ganz selten von ihrem Kündigungsrecht Gebrauch gemacht haben. Es wird nun darauf ankommen, außer den bestehenden neue Institute zu schaffen, die diese unkündbaren Tilgungshypotheken hergeben. Die Mittel für das nötige Grundkapital dieser Institute stellt der vorliegende Gesetzentwurf in Aussicht. Ich hoffe, wenn Sie diesem Entwurf Ihre Zustimmung geben werden, daß dann die Stadtschaften den gleichen Erfolg haben werden, wie er den Landschaften beschieden war. (Beifall.)

Abg. **Grundmann** (kons.): Der vorliegende Gesetzentwurf behandelt die brennende Frage der Sanierung des städtischen Grundbesitzes. Während bisher eine Ueberschätzung der Grundstücke nicht selten war, erhofft man von den zu treffenden Maßnahmen eine größere Zuverlässigkeit, und vor allem Einheitlichkeit. Eine Reihe von Bedenken werden allerdings in der Kommission ausgeglichen werden müssen. Vor allem müssen wir Näheres erfahren, nach welchen Grundsätzen verfahren werden soll, um zu wissen, welche Wirkungen das Gesetz haben wird. Ich beantrage die Ueberweisung des Entwurfs an eine Kommission von achtundzwanzig Mitgliedern. (Beifall.)

Abg. **Hager** (Ztr.): Die schlechte Lage des Grundbesitzes ist jetzt im Krieg durch den Ausfall an Mieten noch verschärft worden. Ich kann aber erklären, daß der Grundbesitz und die Hypothekengläubiger gewillt sind, auszuhalten bis zur Beendigung des Krieges. Der Entwurf hat im allgemeinen eine freundliche Aufnahme gefunden. Wir stehen ihm trotz einiger Bedenken wohlwollend gegenüber. Besonders bezweifeln wir, daß es möglich sein wird, die erforderliche Zahl von sachkundigen Schätzern zu finden. Auch die Außerachtlassung der Gemeinden erscheint uns bedenklich. Die endgültige Stellungnahme behalten wir uns für die zweite Lesung vor. Der Ueberweisung an eine achtundzwanziggliedrige Kommission schließen wir uns an. (Beifall.)

Abg. **Liepmann** (natl.): Auch wir stimmen dem Gesetzentwurf im wesentlichen zu. Es liegt im Interesse des Grundbesitzes, die Grundstücke sowohl vor einer Ueberschätzung wie vor zu niedriger Einschätzung zu bewahren. (Beifall.)

Abg. Graf **Moltke** (freik.) — sehr schwer verständlich —: Mit dem Grundgedanken der beiden Gesetzentwürfe sind wir einverstanden.

Landwirtschaftsminister Frhr. **v. Schorlemer**: Abänderungsvorschläge werden wohlwollend geprüft werden. Die Interessen der einzelnen Stadtbezirke von Berlin werden ausgiebiger berücksichtigt werden, als es im Entwurf vorgesehen ist. Die Staatsregierung wird aber unbedingt an dem Gesichtspunkt festhalten, daß für den Zweckverband Berlin nur ein einziges Schätzungsamt ins Leben gerufen werden kann, damit die Einheitlichkeit der Schätzungsgrundsätze gewahrt wird.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 3 Uhr vertagt. Außerdem stehen auf der Tagesordnung kleinere Vorlagen.

Schluß 6¾ Uhr.

Der Seekrieg.

London, 9. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Der britische Dampfer „Argo" ist gesunken.

Kleine Kriegsnachrichten.

Lungenkranke deutsche Soldaten in der Schweiz. Aus Genf trafen in Bern 2 deutsche Offiziere, 1 Unteroffizier und 64 Soldaten ein, die alle lungenleidend sind. Mitglieder des Roten Kreuzes verabreichten Erfrischungen. Die Kranken reisten nach Davos weiter. Am Mittwoch wird aus Lyon ein gleicher Transport von 400 Deutschen erwartet, die auf verschiedene Punkte der Schweiz verteilt werden.

Teuerung in England. Die Londoner Blätter melden, daß Frauen- und Männerkleider um 20 bis 30 Prozent im Preise steigen und wahrscheinlich weiter steigen. Ferner wird der Bezug von Petroleum für private Automobile künftig sehr eingeschränkt werden.

Ein englischer Priester predigt Mord. Der englische Priester Bernard Vaughan hielt im Mansion House zu London eine Rede, deren Refrain war: „Fahrt fort, Deutsche zu töten!" In einem Interview im „Daily Telegraph" bekennt er sich offen zu dieser Aeußerung. Sie sagen, ich vertrete eine schreckliche, grausige Lehre. Ich tue dies in der Tat, wünschte aber, es könnte anders sein. Als einfacher, aufrichtiger Christ muß ich wiederholen: Fahrt nur fort, die Deutschen zu töten, bevor sie uns alle getötet haben.

Rundschau.

Nationalliberale Landtagskandidatur.

Die Nationalliberalen im Wahlkreise Guben-Sorau-Forst stellten für die durch den Tod des nationalliberalen Abgeordneten Osw. Schmidt notwendig gewordene Landtags-Ersatzwahl einstimmig den Kommerzienrat Eugen Neubarth in Forst (natl.) auf. Die Wahl findet unter dem Zeichen des Burgfriedens statt.

Die Lage des Handwerks.

Der letzte Teil der Beratungen der Staatshaushaltskommission des Abgeordnetenhauses über wirtschaftliche Kriegsfragen bezog sich auf die Lage des Handwerks, worüber Dr. Bönisch einen längeren Bericht erstattete. Der Handelsminister erklärte, daß die Heranziehung des Handwerks zu Kriegslieferungen eine recht erfreuliche gewesen sei. So habe allein die Feldzeugmeisterei durch Vermittlung des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages für rund 87 Millionen Mark Aufträge dem Handwerk zugewandt. Eine umfassende Organisation sei auf Anregung des Handwerks- und Gewerbekammertages im Werke. Die Staatsregierung bringe den Bestrebungen teilnehmendes Interesse entgegen, das auch gelegentlich durch Gewährung von Beihilfen zum Ausdruck komme.

Zuckermangel in der Schweiz.

Wegen der schwierigen Gestaltung der Zuckereinfuhr hat der Bundesrat die Errichtung eines Zuckermonopols unter Festsetzung neuer Höchstpreise beschlossen. Der Beschluß tritt sofort in Kraft.

Wirtschaftliche Kämpfe in Dänemark.

Der Gesetzesausschuß des dänischen Arbeitgeberverbandes kündigte Montag abend die Aussperrung von 80 000 Arbeitern in einer ganzen Reihe wichtiger Gewerbe an, unter denen sich die Eisenindustrie, das Baugewerbe, die Zementfabriken, Textilfabriken, Maschinenfabriken und Schiffsbauereien befinden. Der Termin für die Riesenaussperrung war auf den 16. Februar festgesetzt, aber gestern früh haben die Arbeitgeber den Vorschlag des staatlichen Vergleichsvermittlers über die Verlegung des Anfangstermins für die Aussperrung um 1 Woche angenommen. Gleichzeitig beschlossen die zusammenwirkenden Fachverbände die Aussetzung des Ausstandes in der Eisenindustrie. Eine Verschiebung des Ausstandes der Papierindustriearbeiter wird ebenfalls erhofft. Die Verhandlungen in der Eisenindustrie und dem Textilgewerbe wurden unter dem Vorsitz des staatlichen Vermittlers gestern wieder aufgenommen. Es besteht also die Hoffnung, daß der große Ausstand noch verhütet werden kann.

Gegensätze im russischen Ministerrat.

Im ersten Ministerrat kritisierte Stürmer scharf die Geschäftsführung des Finanz- und des Außenministers, nannte die russische Diplomatie unfähig und forderte die Einsetzung einer Kommission für Gesundung der Staatsfinanzen.

Einberufung der Duma.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Durch kaiserlichen Erlaß werden die Duma und der Reichsrat für den 9. (22). Februar einberufen.

Letzte Drahtnachrichten

Große Verluste der Russen in Persien.

Konstantinopel, 9. Febr. (P.-Tel. Zenf. Bln.)

Die türkische Zeitung „Musul" berichtet von einem heftigen Kampf bei Saudjbulak in Persien zwischen russischen Truppen und den Kämpfern für den heiligen Krieg unter Führung des dortigen Gouverneurs Haidar Bay, wobei sich die Russen in Unordnung zurückziehen mußten und große Verluste hatten. Die Verluste auf Seiten der Türken sind verhältnismäßig gering.

Von einer Menge englischer Gefangener, die in Asisja gemacht wurden, sind die ersten 249 Mann in Musul angekommen.

Zeppelinangst in Paris.

Berlin, 9. Febr. (Privat-Tel. Zenf. Bln.)

Wie verschiedenen Blättern aus Paris gemeldet wird, beabsichtigt der Gemeinderat in Erwartung weiterer Zeppelinangriffe eine ständige Tagung dieser Körperschaften für die Nacht einzurichten.

67 italienische Generale pensioniert.

Wien, 9. Febr. (P.-Tel. Zenf. Bln.)

Die italienischen Generale Angelotti, Marchi, Porte und Arena wurden ohne Angabe von Gründen pensioniert. Damit ist die Zahl der ihres Postens enthobenen italienischen Generale auf 67 gestiegen.

Aus Gesundheitsrücksichten.

London, 9. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Reuter meldet: Der König wird das am 15. Februar zusammentretende Parlament nicht persönlich eröffnen, um seine Wiederherstellung nicht zu gefährden.

Cadorna gegen Sonnino.

Zürich, 9. Febr. (P.-Tel. Zenf. Bln.)

Den „N. Zür. Nachr." wird aus Mailand von wohlinformierter Seite berichtet: Das Bestehen von andauernd tiefen Gegensätzlichkeiten zwischen dem Generalissimus Cadorna und dem Minister des Aeußern Sonnino wird von unterrichteter Seite bestätigt. Sonnino verlange immer dringender, daß die Armeeleitung dem englisch-französischen Begehren auf eine starke militärische Beteiligung Italiens auf dem Balkan entspreche, da er sonst die Verantwortung für die äußere Politik nicht länger tragen könne. Die Armeeleitung setzte dem Begehren Sonninos trotzdem hart ein „Wir können und tun es nicht" entgegen. Die Stellung Sonninos gegenüber dem Vierverband wird dadurch unhaltbar. Man erwartet von der Ankunft Briands in Rom immerhin noch einige Besserung in den sonst unhaltbar gewordenen Verhältnissen, wobei nur die eine Gefahr besteht, daß Cadorna geht, sofern die Politik Sonninos den Sieg davontragen sollte.

Ein kanadischer Leutnant als Mörder.

Amsterdam, 9. Febr. (Eig. Tel. Zenf. Bln.)

Ein kanadischer Leutnant, der einen andern Kanadier, einen Unteroffizier an der Front, ermordete, wurde am Samstag vom englischen Schwurgericht in Winchester zum Tode verurteilt. In der Verhandlung deutete der Staatsanwalt an, daß der Leutnant den Ermordeten beraubt habe. Der Verteidiger führte aus, daß der Leutnant nicht zurechnungsfähig sei, was eine Strafe ausschließe. Der als Sachverständige vorgeladene Nervenarzt erklärte, daß der Angeklagte sehr gut wisse, was er tun und was er nicht tun dürfe. Der Gefängnisgeistliche hingegen bezeichnete den Angeklagten als vollständig irrsinnig.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: B. E. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hünecke. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Rötzel. Sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Zuschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verlag, die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 10. Februar:

Meist trübe, überall Niederschläge; etwas kälter.

Niederschlagshöhe: Weilburg 2, Feldberg 2, Neukirch 6, Marburg 1, Trier 3, Witzenhausen 3, Schwarzenborn 3, Kassel 3.

Wasserstand: Rheinpegel Caub gestern 2.02 heute 1.78
Lahnpegel gestern 1.84, heute 1.74

10. Februar	Sonnenaufgang	7.24	Mondaufgang	9.26
	Sonnenuntergang	5.05	Monduntergang	1.54

Jeder Bezieher der Wiesbadener Neuesten Nachrichten ist laut der bestehenden Versicherungsbedingungen mit 500 bz. 1000 M. völlig kostenlos gegen Unfälle versichert. Bisher wurden 34100 M. an verunglückte Bezieher der Wiesbadener Neuesten Nachrichten oder an deren Hinterbliebene ausgezahlt.

Großer Inventur-Ausverkauf in besseren Schuhwaren Neugasse 22.

Beginn am 1. Februar. Ich habe mehrere 100 Paare **Stiefel und Schuhe** für Herren und Damen, weil Restmuster- und Einzelpaare, weit unter jetzigem Preis abzugeben. 3983

Verkauf der Einzelpaare im Hauptlager, 1. Stock.

Günstige Kaufgelegenheit für den Uebergang

Jackenkleider in halbschweren Wollstoffen 20.00 M 15.00 M

Jackenkleider in leichteren Wollstoffen, Moiree und Seide 30.00 M 20.00 M

Blusen in reiner Wolle . . . . . 2.50 M

Kostüm-Röcke in schweren Stoffen . . . . . 4.25 M

Paletots ¾ lang, moderne Form . . . . . 19.50 M 16.50 M

Wettermäntel Ersatz für Gummi, in seidenartigen Stoffen 29.50 M 22.50 M

SCHLOSS DAMENBEKLEIDUNG

Langgasse 32.

3958

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 9. Februar, abends 7 Uhr. 21. Vorstellung. Abonnement B.

Hans Heiling.

Romantische Oper in drei Akten und einem Vorspiel von Eduard Devrient. Musik von Heinrich Marschner.

In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Rebus.

Personen des Vorspiels:

Die Königin der Erdgeister . . . . . Frl. Englerth
Ihr Sohn . . . . . Herr de Garmo
Erdgeister, Gnomen, Kobolde, Zwerge.

Personen der Oper:

Die Königin der Erdgeister . . . . . Frl. Englerth
Hans Heiling . . . . . Herr de Garmo
Anna, seine Braut . . . . . Frl. Schmidt
Gertrud, ihre Mutter . . . . . Frl. Haas
Konrad, burggräflicher Leibschütz . . . . . Herr Schubert
Stephan, Bauer . . . . . Herr von Schenck
Niklas, Bauer . . . . . Herr Haas
Bauern, Bäuerinnen, Kinder, Spielleute, Schützen.

Musikalische Leitung: Herr Professor Schlar. Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Rebus. Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinerie-Ober-Inspektor Schleim. Einricht. d. Trachten: Herr Garderobe-Oberinsp. Geyer.

Ende gegen 10.15 Uhr.

Wochenspielplan. Donnerstag, 10., Abonnement A.: Aida. — Freitag, 11., Ab. C.: Der Biberpelz. — Samstag, 12., Ab. B.: Die verkaufte Braut. — Sonntag, 13., Ab. D.: Oberon. — Montag, 14., Ab. B.: Die Rabensteinerin.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 9. Februar. Abends 7 Uhr.

Die selige Exzellenz.

Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Presber und Leo Walther Stein.
Spielleitung: Dr. Herman Rauch.

Fürst Ernst Albrecht . . . . . Erich Möller
Baron von Gillingen, Oberhofmarschall . . . Werner Hollmann
Freiherr von Seefeldt, Oberjägermeister . . Heinrich Kamm
Freifrau von Seefeldt, Oberhofmeisterin . . Theodora Porst
Max von Pettersdorff, ... Herm. Nesselträger
Rittmeister, Adjutant des Fürsten
Helma von Windegg . . . . . Frida Baldern
Conrad Weber . . . . . Rudolf Bartak
Kommerzienrat Schneider . . . . . Reinhold Hager
Hofbaurat Schröter . . . . . Rud. Miliner-Schönau
Tischlermeister Kleinicke . . . . . Oscar Bugge
Kanzleirat Bugbaum . . . . . Hans Flieser
Else, seine Tochter . . . . . Margarete Glaeser
Frau Haller . . . . . Lori Böhm
Stresemann, Leibjäger . . . . . Albert Ihle
Paschke, vereidigter Taxator . . . . . Kurt Wendel
Postdirektor a. D., ... Oscar Bugge
der Schwager der seligen Exzellenz
Frau Postdirektor, ... Marg. Lüder-Freiwald
die Schwester der seligen Exzellenz
Oberlehrer, ... Gustav Schenck
der Vetter der seligen Exzellenz
Apotheker, ... Feodor Brüßl
der andere Vetter der seligen Exzellenz
Lampe, ... Alduin Unger
der alte Diener der seligen Exzellenz
Peter, Diener, ... Georg May
Helene, Hausmädchen, ... Luise Delosea
bei Frau von Windegg
Zwei junge Damen . . . . . Marga Krone, Dora Henzel.
Lakaien.

Ende nach 9.30 Uhr.

Wochenspielplan. Donnerstag, 10. Febr.: Als ich noch im Flügelkleide . . — Freitag, 11., abends 8 Uhr: Sturmvogel. Volksvorstellung. — Samstag, 12.: Jettchen Gebert. Neuheit! — Sonntag, 13., vorm. 11.30 Uhr: Morgen-Unterhaltung. B. Auerschmann: „Homer." Abends 7 Uhr: Jettchen Gebert. — Montag, 14.: Lieder-Abend: Birgit Engell.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 9. Februar:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Fatinitza-Marsch F. v. Suppé
2. Ouverture zur Oper „Die Sirene" D. F. Auber
3. Morgenlied F. Schubert
4. Duett aus der Oper „Linda" G. Donizetti
5. Frauenherz, Mazurka Jos. Strauss
6. Ouverture zur Oper „Der Wildschütz" A. Lortzing
7. Finale aus der Oper „Die Hugenotten" G. Meyerbeer
8. Frühlingsstimmen, Walzer Joh. Strauss.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture z. Op. „Iphigenie in Aulis" Ch. Gluck
2. Finale a. d. unvollendet. Op. „Loreley" F. Mendelssohn
3. Schwanenlied H. Geist
   Trompete-Solo: Herr Ew. Dietzel.
4. Fantasie a. d. Op. „Martha" für Harfe-Solo F. v. Flotow
   Herr A. Hahn.
5. Largo für Violine, Orgel u. Orchester G. F. Händel
   Violine-Solo: Herr Konzertmeister K. Thomann.
6. Variationen a. d. Serenade op. 8 L. v. Beethoven
7. Fantasie aus „Preziosa" C. M. v. Weber.

Kinephon Taunusstraße 1.

Spielplan vom 8.—11. Februar:

Der Tunnel.

Roman in 6 Akten mit Hermann Vallentin in der Hauptrolle, sowie die neuesten Kriegsberichte.

Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstraße 8.

Spielplan vom 9.—11. Februar:

Eine Motte flog zum Licht . . .

(4 Akte) m. d. Drahtseilkünstlerin: Fern Andra.

Albert Paulig in:

Hotel Honigmond.

Lustspiel in 2 Akten.

Thalia-Theater.

Kirchgasse 72. Fernsprecher 6137.

Vom 8.—11. Februar:

Graf ohne Gleichen.

Komödie in 2 Akten.

Das Rätsel in der Nacht.

Drama in 3 Akten.

ODEON-PALAST

Schönstes Lichtspiel-Theater am Platze
Kirchgasse 18, Ecke Luisenstrasse.

Heute und 2 folgende Tage spielt u. A. der gewaltigste Sensations-Schlager der Gegenwart:

Das Opfer ihrer Ehre

oder: **Der wilde Spross.**

Ein sensationelles Abenteurerdrama in 4 Akten.

Auf Leben und Tod geht die wilde Jagd zum Glück! Die hochauflackernden Flammen des brennenden Gebäudes, der verzweifelte Todessturz von der hohen Brücke, die aufregenden Massenszenen der empörten Bauern und dann zuletzt das uneigennützige Opfer des edelmütigen Fischermädchens, das ihre Mädchenehre opfert, um den Geliebten zu retten, alles dieses sind Szenen von eminent ergreifender Wirkung und übertrifft alles bis dahin Dagewesene. *503

Als Extra-Beilage: Ein grosses Drama in 3 Akten.

Dazu ein anerkannt erstklass. Beiprogramm, Humoresken, Naturbilder und die neuesten Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen.

Anfang der Vorstellungen täglich 3 Uhr.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Dotzheimer Straße 19.

Mittwoch, 9. Febr., abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Sonn- und Feiertags zwei Vorstellungen 4.30 und 8 Uhr.

Stadttheater Mainz.

Mittwoch, 9. Febr., abds. 7.30 Uhr:

Der liebe Augustin.

Stadttheater Frankfurt a. M.

Schauspielhaus.

Mittwoch, 9. Febr., abds. 7.30 Uhr:

Wohltätigkeits-Vorstellung.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Mittwoch, 9. Febr., abends 8 Uhr:

Die große Pause.

Schuhe, Stiefel

werden in einem Tag gut und billigst besohlt.

Schuhe werden gratis abgeholt und zugestellt.

Bestes Kernleder.

Herren-Sohlen . . 4.00 M
Damen-Sohlen . . 3.10 „
Herren-Absätze . . 1.20 „
Damen-Absätze 90 ₰ bis 1 „
Genähte Sohlen 50 ₰ teurer.
Knaben-, Mädchen-, Kinder-Sohlen billigst.

Volle Garantie für nur solide u. beste Arbeit, sowie prima Leder. 3811

Fein-Sohlerei Hans Sachs

Michelsberg 13.

Telefon 5963.

Gepäck-Beförderung

Koffer, Körbe, Möbel usw. von Haus zu Haus und nach allen Stationen wird sofort billig ausgeführt. 393

Eilboten-Gesellschaft Blitz,

Coulinstraße 3.
Tel. 2574, 2575, 6074.

Edison-Theater

Rheinstrasse 47.

Auf tausendfach. Wunsch von heute bis Freitag:

Kleine weisse Sklaven!

Sitten- u. Detektiv-Drama in ein. Vorspiel u. 5 Akten der Koloss d. Kinematographie.

Ja, schön ist die Soldatenliebe.

Lustspiel in 2 Akten

Anna Müller-Linke in ihrer Glanzrolle.

Germania-Theater

Schwalb. Str. 57.

Ab heute neues Programm.

Der furchtbare Stahl

oder 3800

der Unversöhnliche.

Drama in 3 Akten aus dem Banditenbund:

Die schwarze Lilie.

Dir. R. Dührkop.

Am besten und billigsten kauft man getragene und neue Schuhe und Kleider bei 3490

Pius Schneider Wwe.

Wiesbaden, Hochstättenstraße 16 direkt am Michelsberg.

Garantiert reinen deutschen B⁸

Bienenhonig

in 5- und 9-Pfd.-Gefäßen das Pfd. zu 1.65 liefert unter Nachnahme Hermann Gunsser, Hotel Krone, Schorndorf, Württemberg.

15 billige Schuhtage.

Bockels Schuhhaus

Wellritzstraße 33

300 Paar schöne moderne Damenstiefel und Halbschuhe mit und ohne Lackkappe, sehr passend eignet für Konfirmanden und Kommunikanten, verkaufe zu dem jetzigen sehr billigen Preise von . . . . . 8.00 und 8.50

Für ältere Damen und leidende Füße, mit flachem Absatz 9.00

Jede Kriegersfrau erhält trotz dieser billigen Preise

5% Rabatt.

Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgebung. 3

Hollandsche Handelsbank

Amsterdam

kauft und beleiht ausländische Wertpapiere jeder Art, insbesondere Russen, Japaner, Amerikaner. Z 3

Tel.-Adr.: Babel.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Reichskanzlers findet am 15. Februar 1916 im Deutschen Reiche auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (R. G. B. S. 54) eine Aufnahme von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation statt, für deren Ausführung im Gebiete des Königreichs Preußen folgende Bestimmungen gelten:

1. Die Aufnahme erstreckt sich auf:
   a) Kartoffelschnitzel;
   b) Kartoffelflocken, Kartoffelgrießflocken;
   c) Kartoffelwalzmehl;
   d) Kartoffelstärkemehl;
   e) trockene Kartoffelstärke;
   f) feuchte Kartoffelstärke;
   g) Stärkesirup, Bier-, Essig- und Rumcouleur;
   h) Stärkezucker (Traubenzucker);
   i) Dextrin;
   k) sonstige Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation.

Ausländische Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation jeder Art sind ebenfalls anzuzeigen.

2. Wer Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 im Gewahrsam hat, ist verpflichtet, diese Vorräte und ihre Eigentümer anzuzeigen.

Vorräte, die sich am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzuzeigen.

Von der Anzeigepflicht sind diejenigen befreit, deren Vorräte an den vorbezeichneten Waren insgesamt (d. h. alle Waren zusammengenommen) 25 Doppelzentner nicht übersteigen.

3. Wer der ihm hiernach obliegenden Anzeigepflicht nicht nachkommt, verfällt den Strafbestimmungen des § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915. Der lautet:

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen worden sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Vermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

4. Die Anzeige erfolgt nach einem Vordruck, der, soweit er nicht den Beteiligten bereits von der Trockenkartoffelverwertungsgesellschaft m. b. H. durch Vermittlung gewerblicher Berufsvereinigungen zugegangen ist, auf Zimmer 72 des Rathauses bezogen werden kann. Die ausgefüllten Vordrucke sind bis 16. Februar 1916 an vorbezeichnete Dienststelle abzuliefern.

Wiesbaden, den 7. Februar 1916.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Freitag, den 11. ds. M., vormittags 10 Uhr anfangend werden im Naurod'er-Gemeindewald Distrikt Weinbohl und Altenhaag an Ort und Stelle versteigert.

59 Rm. Eichen-Scheit, 35 Rm. Buchen-Scheit,
58 Rm. Eichen-Knüppel, 19 Rm. Buchen-Knüppel,
2490 Wellen.

Zusammenkunft Distr. Weinbohl bei Nr. 514.

Naurod, den 8. Februar 1916.

Hachenberger, Bürgermeister.